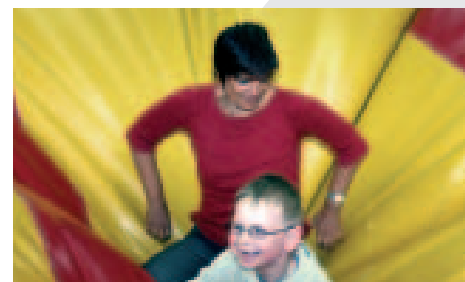




**IC** Körperbehinderten-  
Zentrum  
Oberschwaben



Jahresbericht  
**2006**



## Inhalt

Vorwort	3
Bericht des Vorstandes	6
Aus dem Aufsichtsrat	6
Rückblick	6
Beteiligungsstruktur	8
Mitarbeiter	8
Betriebswirtschaftliche Zahlen	8
Gesamtbelegung per 31.12.2006	9
Aufstellung der Standorte	10
Ausblick	11
Betriebsrat	12
Schwerbehindertenvertretung 2006	14
KBZO Service und Dienste gGmbH	15
Qualitätsmanagement am KBZO	16
Frühförderung und Schulkindergärten	18
Tina schießt ein WM-Tor	18
Joachim, ein Kind mit Autismus findet seinen Platz	18
Michael lernt laufen und weiß jetzt, dass man sie versteht	19
Felix geht zurück in den Regelkindergarten	19
Olaf kann trotz seiner schweren Behinderung einen Schulkindergarten besuchen	19
Michael – noch ein Jahr bis zur Schule	20
Geistig- und Mehrfachbehindertenabteilung	21
Integratives Schulentwicklungsprojekt in Buggensegel	24
Abteilung Grundstufe Weingarten	25
Grundstufenschule in Biberach	27
Lassbergschule in Sigmaringen	28
„Bewegtes Lernen“ an der Lassbergschule	28
Haupt- und Förderschulabteilung	29
Einweihung Speisehaus	30
Realschulabteilung	31
Differenzierte Werkstufe	33
Sonderberufs- und Sonderberufsfachschulen	35
Gemeinsam in die Zukunft	35
Schülerwohnheim 2006	38
Wohnen/Erwachsene	41
Begleitetes Wohnen	41
Dienste Technik und Versorgung	43
40 Jahre Elternselbsthilfe – Jubiläum des Landesverbandes für Körper- und Mehrfachbehinderte Baden-Württemberg	45



## Vorwort

Anfang Mai ist es jetzt auch schon wieder. Die Natur ist durch einen höchst milden Winter so weit wie selten in einem Jahr zuvor. Da hatten wir 2006 andere Wetterbedingungen als es daran ging, den Jahresbericht 2005 fertig zu stellen. Und doch kam kein Vorhaben groß ins Hintertreffen. Die Aktionen, Baumaßnahmen, Einweihungen, Richtfeste und Feiern lagen weitgehend in den vorgesehenen Zeitkorridoren.

Das gemeinsame Großprojekt zwischen KBZO und OWB, die IWO, wurde im Januar eingeweiht, die neue Küche und das Speisehaus folgten im Februar. Pünktlich konnte mit dem Bauvorhaben am Projekthaus in der Geschwister-Scholl-Straße als Ergänzung zum Roland-Schlachter- und Inge-Aicher-Scholl Haus sowie an der Tannenhagschule in Friedrichshafen begonnen werden.

Der Auftakt zu den Baumaßnahmen am Projekthaus war mit viel Aufregung verbunden, hat doch eine junge Frau, die noch im Studentenwohnheim wohnte, im dritten Versuch ein Großfeuer gelegt, dem weite Teile des Daches zum Opfer fielen. Ein großer Teil der Studenten musste evakuiert werden, da die Zimmer durch den hohen Wassereinbruch unbewohnbar wurden. Für die Planer bedeutete dies, beim ohnehin schon knapp kalkulierten Budget für das Projekthaus nun auch noch ein neues Dach aufzusetzen. Aber auch diese Hürde wurde gemeistert. Die Grundstufenschule in Biberach ging der Vollendung entgegen (allerdings sind die kleinen Baumängel selbst 2007 noch nicht alle behoben und auch das Nebengebäude wartet noch auf die Planung und den Umbau), aber den Einschulungsfeierlichkeiten im September tat dies alles keinen Abbruch. Die Mitarbeiter und vor allem die Schüler nahmen ihr neues „Schulzu Hause“ an und in Betrieb. Auch hier stieg dann sechs Wochen später, im Oktober, ein tolles Fest zur Einweihung und alle waren sich einig, dass für das Jahr 2007 in Verbindung mit dem Schulkindergarten in Biberach ein Tag der offenen Tür geplant werden muss, um die Angebote und vor allen Dingen die neuen Räumlichkeiten vorzustellen.



Der Fußballsommer sorgte auch im Körperbehinderten-Zentrum Oberschwaben für Emotionen und gemeinsamen Jubel. So war das Spiel Deutschland : Argentinien gerade auf das Sportfest der Körperbehindertenschulen terminiert. Da tobte die Aula auf der Burachhöhe. Etwa 120 Schüler aus Mössingen, Weingarten, Wört, Ulm und Brachenreute brachten die hauseigene, zur Großleinwandarena umfunktionierte Aula zum Kochen. Und dies so, dass sich manch Erwachsener und Lehrer klammheimlich in ein Zimmer verzog, um in etwas mehr Ruhe dieses aufregende Spiel zu betrachten.

Zweimal war der Landtag Ziel der Schüler der Sonderberufsfachschulen und einer Kombinationsgruppe der Realschule und erwachsener Mitarbeiter der IWO. Eine Seltenheit wurde letzterer Gruppe zuteil: Landtagspräsident Peter Straub begrüßte sie während der laufenden Plenarsitzung auf der Tribüne. Dies ist sonst nur Staatsgästen vorbehalten.

Vielfältige Aktivitäten mit, im und durch den Landesverband für Körper- und Mehrfachbehinderte prägten die gemeinsame Arbeit. 40 Jahre alt wurde die Selbsthilfeeinstellung, die durch engagierte Eltern 1966 gegründet wurde. Auch damals bestanden schon erste Verknüpfungen und Verbindungen zwischen engagierten Eltern in Oberschwaben und weiteren Ortsvereinen, die dann den Landesverband ins Leben gerufen haben. Ein Festakt mit Akteuren aus dem Behindertenbereich des ganzen Landes am 14. Oktober krönte die Fachtagung und die Mitglieder-



## Vorwort

versammlung des Bundesverbandes im Telekom-Center in Stuttgart. Bei dieser Versammlung wurde der Landesvorsitzende und Vorstand des Körperbehinderten-Zentrums Oberschwaben, Hans Ulrich Karg, mit eindrucksvoller Stimmenzahl für weitere vier Jahre in seinem Amt im Bundesvorstand bestätigt.

Elterninitiative ist immer noch großgeschrieben. Der Ortsverein „Hilfe für Körper- und Mehrfachbehinderte“ in Weingarten hat sich aus all den schweren Sanierungszeiten durch eine engagierte Eltern- und Vorstandschaft selbst wieder auf einen guten und zukunftssträchtigen Weg gearbeitet. Hans-Peter Hipp und seiner Frau war dies nicht genug. Sie bezeugten ihr persönliches Engagement und ihre Vorstellungen zur Unterstützung von Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen durch die Errichtung einer Stiftung. „Herzens(t)räume“ hat sich zur Aufgabe gemacht, in Unterstützung und Begleitung der Stiftung KBZO Wohnmöglichkeiten für erwachsene schwerst mehrfachbehinderte Menschen, die im Körperbehinderten-Zentrum Oberschwaben groß geworden sind, zu bieten. Die Stiftung „Herzens(t)räume“ wurde durch den Regierungspräsidenten Hubert Wicker in der Aula des Körperbehinderten-Zentrums durch die Übergabe der Stiftungsurkunde auch öffentlich eingeführt.

Der Mai stand im Zeichen des Stiftungstages in Dresden. Beteiligt und engagiert dabei, konnte Stiftungsvorstand Hans Ulrich Karg vor allem im Kreis der Sozialstiftungen mit Unterstützung von Ulrich Kuhn von der Stiftung Liebenau für Oberschwaben als Veranstaltungsort der Herbsttagung 2007 der Deutschen Sozialstiftungen werben. Im Dezember in Darmstadt bei der Software-AG-Stiftung wurden dann Weingarten und Liebenau als Tagungsort bestätigt und die Vorbereitungen sind in der Zwischenzeit in vollem Gange.

Auch im Jahr 2006 galt es vielfach Abschied zu nehmen von Mitarbeitern, aber vor allen Dingen auch von vielen Schülern und ehemaligen Schülern der Stiftung. Der Tod ist Teil unseres Lebens, und doch fällt das Abschiednehmen immer wieder aufs Neue schwer. Wie nahe Ende und Beginn der Lebenszyklen liegen, zeigen dann wieder die freudigen Momente und die deutlich über dem Landestrend liegende Geburtenrate unserer Mitarbeiterinnen. Dies führt dazu, dass wir uns nachhaltig Gedanken über ein Angebot in der Form eines Betriebskindergartens in Verbindung und Kooperation mit anderen Firmen machen.

In vielfältigen Projekten und Aktionen zeigten Schüler und Mitarbeiter der Stiftung KBZO auch in der Öffentlichkeit ihr Engagement und ihre ehrenamtlich-soziale Verantwortung. Herausgehoben sei aus dem großen Feld der Aktivitäten die Planung der Realschule für ein Benefiz-Fußballspiel zugunsten einer Körperbehindertenschule in Peru, welches im Jahr der Weltmeisterschaft auch in Ravensburg/Weingarten eine prächtige Kulisse im Stadion des FV Ravensburg mit sich brachte. Für die befreundete Schule Maria Carrigan in Peru bedeuteten die Einnahmen und Spenden aller Teilnehmer und vor allen Dingen auch der Vereine, weitere Ausstattungswünsche zu erfüllen und die Versorgung der Schüler und Kinder mit Mittagessen zu gewährleisten. Weiter beim Sport: Bei der Wahl zur Mannschaft des Jahres gelang den Basketballern des SKV Ravensburg mit einigen „Cracks“ vom Körperbehinderten-Zentrum Oberschwaben ein toller zweiter Platz.

Die Zukunft der Stiftung KBZO im Argonnenareal ist nach den Sommerferien eindrücklich eingeleitet worden. Mit einem aufwändigen Umzugskarussell wurden die Wohn- und Schulmöglichkeiten in einem ersten Schritt vor der Großoffensive im Jahr 2008 angeglichen.



Die ersten vier Klassen aus dem Schwerstmehrfachbehindertenbereich der Burachhöhe sind ins Roland-Schlachter-Haus umgezogen und die gemeinsamen Aktionen lassen sich sehr gut an. In Sigmaringen und Biberach läuft dieses Konzept schon ganz gut und kann als Modell für die Zukunft am Hauptstandort in der Lägeler-/Geschwister-Scholl-Straße gewertet werden. Ganz automatisch begann für die Erstklässler im Inge Aicher-Scholl Haus ein gemeinsames Schulerlebnis.

Auch in der Vorschau auf die Angebote im neuen Projekthaus ist zum Beispiel die differenzierte Werkstufe schon gut gerüstet. Das Schülercafe „LaOla“ probt schon auf den „absoluten Ernstfall“ im neuen Gebäude und verzeichnet auch in der Sauterleutestraße deutliche Erfolge mit ihrem Angebot, nicht nur intern, sondern auch für interessierte Kunden von außerhalb.

Darauf ist auch die KBZO Service und Dienste gGmbH angelegt. Die Selbsthilfefirma sucht, findet und hat ihre Kunden im Außenbereich und die Angebotspalette wird derzeit konzeptionell überarbeitet und Schritt für Schritt ergänzt und erweitert. Lesen Sie hierzu bitte auch die Entwicklungsberichte im Innenteil dieses Heftes.

Noch eine Stiftung wurde von Eltern eines ehemaligen Schülers ins Leben gerufen. Wolfgang Schmid und seine Familie gründeten die FIDS, eine Stiftung, die sich zur Aufgabe gemacht hat, in Verbindung mit Freunden und befreundeten Institutionen behinderten, vor allem körperbehinderten Menschen den Segelsport näher zu bringen. Seit vielen Jahren ist das Körperbehinderten-Zentrum Oberschwaben in Segelschulheimen und vielfältigen Aktivitäten eingebunden, um das Mini-12er-Segeln gerade für behinderte Menschen populär zu machen. Dies hat Wolfgang Schmid aufgegriffen, um in Verbindung mit der Stiftung KBZO und in Unterstützung durch die Marina Ultramarin in Gohren und dem Yachtclub Esslingen hier ein tragfähiges Zukunftsprogramm aufzubauen. An dieser Stelle alles Gute und viel Glück! Die ersten sechs Boote der Mini-12er wurden noch 2006 auf Kiel gelegt und werden uns sicher in den nächsten Jahren eng begleiten.

Eng begleitet wurden auch die Teilnehmer der letzten Tour de Ländle von einem Polizei-Aufgebot mit Motorrädern und Fahrzeugen, um die vielen tausend Radler zum Beispiel von Singen nach Weingarten zu begleiten. Wenn an diesem Tag jemand am Roland-Schlachter-Haus vorbeigefahren ist, so erschien das Gebäude als die bestgesicherte Einrichtung ganz Oberschwabens, wenn nicht Baden-Württembergs. Fein säuberlich aufgereiht standen hochkarätige Motorräder und Polizeifahrzeuge in blitzendem Grün und Silber vor dem Gebäude. Die Erklärung ist einfach: Die Polizeibeamtinnen und -beamten waren für eine Nacht im Körperbehinderten-Zentrum Oberschwaben untergebracht und ihre Maschinen und Fahrzeuge gaben ein prächtiges Bild vor der Stiftung ab.

Nun wünschen wir Ihnen viel Spaß beim Durchblättern und Lesen der Gedanken und Abläufe aus dem Jahr 2006. Wir danken allen Freunden, Förderern und Begleitern der Stiftung KBZO für ihr Engagement, den Einsatz und die vielfältigen Unterstützungen. Der Dank gilt auch allen Mitarbeitern und vor allen Dingen den Eltern für ihr beherztes und engagiertes Mittun. Wir freuen uns auf die weitere Zukunft, wissen aber auch ganz genau, dass wir nur miteinander und gemeinsam alle zukünftigen Hürden und Anforderungen bestehen können. In diesem Sinne auf ein gutes, erfolgreiches und hoffentlich ebenso attraktives Jahr 2007.

Hans Ulrich Karg

Matthias Stöckle



## Bericht des Vorstandes

### Aus dem Aufsichtsrat

Im Berichtszeitraum setzte sich der Aufsichtsrat aus folgenden Personen zusammen:

1. Herr Rainer Kapellen, Vorsitzender, Erster Bürgermeister der Stadt Weingarten
2. Herr Dr. Helmut Veitshans, stellv. Vorsitzender, Abteilungsdirektor i.R. im Oberschulamt Tübingen
3. Herr Volker Kiesel, Schulamtsdirektor im Staatlichen Schulamt Tettang
4. Herr Siegfried Ungewitter, Amtsleiter, Landkreis Ravensburg
5. Herr Rolf Vögtle, Erster Landesbeamter, Landkreis Sigmaringen
6. Herr Uwe Becker, Dipl. Wirtsch. Ing., Ravensburg
7. Herr Dr. Rudolf Ebel, selbständiger Geologe, Bad Wurzach

Es fanden insgesamt sieben ordentliche Sitzungen des Aufsichtsrates statt, in denen der Vorstand über die aktuellen Aufgaben, Planungen und Themen berichtete und die hierfür notwendigen Beschlüsse herbeigeführt werden konnten. Darüber hinaus fand eine ganztägige Strategieklausur statt.

### Rückblick

Die bereits zum 01.01.05 in Kraft getretene Verwaltungsstrukturreform in Baden-Württemberg hat auch im vergangenen Jahr - je nach Landkreis in unterschiedlichem Maße - zum Teil deutliche Erschwernisse nach sich gezogen. Damit einhergehend entstanden zum Teil gravierende Unsicherheiten im Bezug auf die Beschulung der körperbehinderten Kinder und Jugendlichen. Neben einer deutlichen Zunahme des Verwaltungsaufwandes konnten u.a. Schüler auf Grund ausstehender Kostenzusagen nicht rechtzeitig zum ersten Schultag eingeschult werden. Die Stiftung hat sich hierbei durch vielfältige Aktionen und Gespräche dafür eingesetzt, dass diese Missstände zu Lasten der behinderten Menschen zukünftig nicht mehr auftreten können.

Die Einführung des Qualitätsmanagementsystems nach dem GAB-Verfahren konnte im Jahr 2006 vollzogen werden. Hierzu gehörten umfangreiche Schulungen der QM-Koordinatoren und QM-Moderatoren, die zukünftig bei der Umsetzung des QM-Systems wichtige Schlüsselrollen innehaben. Als Folge hieraus können nun auch die weiteren Maßnahmen und Umsetzungen aus dem Organisationsentwicklungsprozess zielgerichtet fortgeführt werden.

Auch das Jahr 2006 war schwerpunktmäßig geprägt durch die weitere Umsetzung des langfristigen und schrittweise umzusetzenden Standortkonzepts der Stiftung.

Aufgrund der Förderzusagen des Bundes und des Landes Baden-Württemberg, aus IZBB-Mitteln Ganztagesangebote zu schaffen, zu erweitern und neu anzubieten, mussten bis zum 19. Juni 2006 die Baumaßnahmen in Weingarten (Projekthaus) und Friedrichshafen (Tannenhagschule) starten.





Die Stiftung KBZO hat mit Vorstand und Schulleiter Hans Ulrich Karg sowie mit Fachschuldirektor Gerhard Lormes das Leitungsteam der Tannenhagschule bei der Entwicklung der Konzeption unterstützt und begleitet. Aufgrund der Erfahrungen mit IZBB-Bezuschussung in Sigmaringen, Biberach und beim Speisehaus wurde Hans Ulrich Karg vom Landratsamt Friedrichshafen gebeten, die Konzeptentwicklung zu leiten. Manchmal sehr schwer, ist es doch gut gelungen. Die Planungen durch das Architekturbüro Schwarz mussten zwar durch Veränderungen im Zuschusswesen einige Male überarbeitet werden, aber da steht den Herren Schwarz und Hildebrand ein tolles Team zur Seite und die Mitarbeiter haben klasse gearbeitet und alles gegeben. Ähnliches wünschen und erhoffen wir uns für die Restzeit auch von Seiten der Stadt- und Landkreisverwaltungen.

Die Bauarbeiten sind in vollem Gange, die Konzeptionserarbeitung für den Alltagsbetrieb ab 2008 läuft ebenfalls, nur mit Stadt und Landkreis, wie oben angemerkt, hapert es. Aber auch das wird bis zum Startschuss hoffentlich zur Zufriedenheit gelöst werden.

Beim Projekthaus hat die Stiftung in dieser Richtung weniger Probleme. Dafür machten ein Brand im Januar und nach Baubeginn viele nicht vorhersehbare bauliche Probleme Schwierigkeiten. Aber dank eines eher „sommerlichen“ Winters läuft es bei diesem Großprojekt voll nach Plan. Die Mehrwertsteuererhöhung hat natürlich sehr wehgetan, denn auch bei diesem Projekt sind die deutlichen finanziellen Rückschritte der Zuschussvergabebehörden zu spüren. Überplant und terminlich abgestimmt sind auch die Umbau- (10 Klassenräume) und Anbauzeiten (Stege) am Roland-Schlachter-Haus. Um das gesteckte Ziel, die Fertigstellung im Juli 2008, zu erreichen, gilt es, mit Glück und viel Arbeit die Baumaßnahmen zu begleiten.

Pünktlich zum Schuljahresbeginn 2006/2007 konnte das ebenfalls über das IZBB-Programm finanzierte neue Schulgebäude in Biberach in Betrieb genommen werden.

Die im September 2005 in Betrieb gegangene Integrationswerkstätten-Oberschwaben gGmbH – kurz IWO genannt – absolvierte ihr erstes volles und erfolgreiches Betriebsjahr. Die Integration körper- und geistigbehinderter Menschen unter dem Dach der IWO verlief problemlos und kann unbestritten als Erfolgsmodell bezeichnet werden.

Durch den Einbezug der Stiftung in den Evaluationsprozess zur Verwaltungsstrukturreform werden die Folgen hieraus deutlich benannt und dem Sozialministerium über den Vorsitzenden des LVKM und Päd. Vorstand des KBZO, Herrn Hans Ulrich Karg, in Gesprächen mit dem Landesbeauftragten für Menschen mit Behinderung, Herrn Staatssekretär und MdL, Dieter Hillebrand, sowie in einer Gesprächsrunde mit dem MD Thomas Halder vom SM mit seinen Mitarbeitern vermittelt.

Weitere Projekte und Aufgaben wurden begonnen bzw. fortgeführt:

- Konzeptionelle und räumliche Weiterentwicklung des Erwachsenenwohnens
- Weiterer Ausbau ambulanter Wohnformen
- Weiterentwicklung der Angebote der KBZO Service und Dienste gGmbH in Zusammenarbeit mit den Fachbereichen der Sonderberufsfachschule
- Verabschiedung des Behindertenhilfeplans für den LKr. Ravensburg durch den Kreistag
- Beiträge zu Verbänden, Vorsitz im Landesverband für Körper- und Mehrfachbehinderte
- Mitgliedschaft im Vorstand des Bundesverbandes für Körper- und Mehrfachbehinderte
- Mitgliedschaft im Vorstand des Landesverbandes „Ganztagsschule“

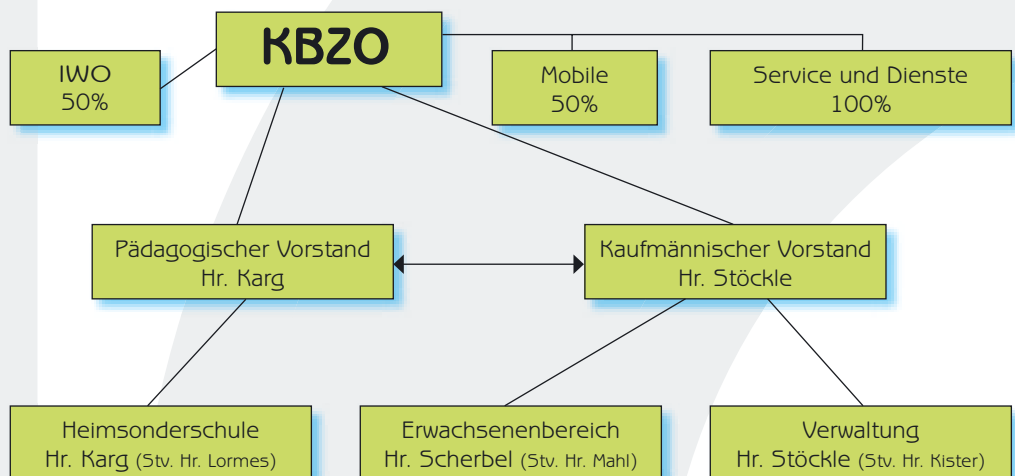
Hans Ulrich Karg





# Bericht des Vorstandes

## Beteiligungsstruktur



## Mitarbeiter

<b>Mitarbeiter insges.</b>	<b>543</b>
Vollkräfte	442
– Vollzeit	321
– Teilzeit	222
Zivildienstleitende	65
FSJ (Freiwilliges Soziales Jahr)	32

## Betriebswirtschaftliche Zahlen

	2006	2005	Veränderung
Bilanzsumme	41.808.000 €	37.806.000 €	10,59%
Umsatz	36.145.000 €	37.698.000 €	-4,12%
Hauptleistungen (Entgelte)	7.647.006 €	10.998.000 €	-30,47%
Betriebszuschüsse Oberschulamt + Bundesamt für Zivildienst	17.081.000 €	16.811.000 €	1,61%

- Zahlen wurden auf Tausender gerundet.
- Auf Grund der strukturellen Veränderungen (Ausgliederung der IWO) haben sich deutliche Veränderungen in der Finanz- sowie Personalstruktur ergeben.





## Gesamtbelegung per 31.12.2006

Abteilungen	Teilstationär	Stationär	Gesamt
Kindergärten	123		123
Kindergärten NB	34		34
Grundschule mit Förderschule	175	4	179
Hauptschule mit Förderschule	137	24	161
Realschule	37	13	50
Realschule NB	13		13
Abt. Mehrfachbehinderte	114	10	124
Differenzierte Werkstufe	35	26	61
Kaufm. Sonderberufsfachschule	13	20	33
Hausw. Sonderberufsfachschule	6	9	15
Gewerbl. Sonderberufsfachschule	16	13	29
Berufsvorbereitungsjahr	7	9	16
<b>Summe Heimsonderschule</b>	<b>710</b>	<b>128</b>	<b>838</b>
F&B-Gruppe Erwachsene		17	17
Wohnheim Erwachsene		70	70
ABW	39		39
<b>Summe Stiftung gesamt</b>	<b>749</b>	<b>215</b>	<b>964</b>





## Aufstellung der Standorte

<b>Weingarten</b>	Sauterleustr. 15 + 17	Sonderberufsfachschule, BVJ, Differenzierte Werkstufe, Schulkindergarten, Verwaltung, Fahrdienst, Betriebsrat, diverse Bereiche der Technik
	Sauterleustr. 36	Gewerbliche Sonderberufsfachschule, Differenzierte Werkstufe
	Geschwister-Scholl-Str. 6	Inge-Aicher-Scholl Haus: Grundschule, Förderschule (Unterstufe)
	Geschwister-Scholl-Str. 4	Roland-Schlachter-Haus: Hauptschule, Förderschule (Mittel-/Oberstufe), Mehrfachbehindertenabteilung, Realschule
	Geschwister-Scholl-Str. 2	Projekthaus geplante Fertigstellung Frühjahr 2008
	Stefan-Rahl-Str. 10	Neue Produktionsküche (fertiggestellt Nov. 2005)
	Thumbstraße 39/41	Wohnheim Erwachsene, F&B-Gruppe
	Kornblumenstr. 37 Franz-Beer-Str. 102	Wohnheim Schüler Wohnheim Erwachsene, F&B-Gruppen, Frühförderstelle, Therapie, Kindergarten, Technischer Dienst
<b>Ravensburg</b>	St. Martinus-Str. 81/83	Wohnheim Schüler, Wohnheim Erwachsene, Abteilung Mehrfachbehinderte, Turn- und Schwimmhalle, Technischer Dienst, Wohngruppen Erwachsene
<b>Biberach</b>	Wilhelm-Leger-Str. 7 Birkendorfer Str. 3	Schulkindergarten, Frühförder- und Beratungsstelle Grundstufe in Kooperation mit der Hör-Sprachzentrum gGmbH
	Mühlweg 15	Förderschule für Körperbehinderte (Unterstufe)
<b>Sigmaringen</b>	Bilharzstraße 16	Lassbergschule in Kooperation mit Hör-Sprachzentrum gGmbH: Schulkindergarten und Grundstufe
<b>Kißlegg</b>	Blumenstraße 14	Schulkindergarten in Kooperation mit der Hör-Sprachzentrum gGmbH
<b>Erolzheim</b>	Leutkircher Str. 30	Schulkindergarten in Kooperation mit Schulkindergarten Schwarzbachschule und Kirchengemeinde als Außenstelle des Kindergartens Biberach
<b>Burgrieden</b>	Erlenweg 1	Schulkindergarten in Kooperation mit Regelkindergarten
<b>Nußdorf</b>	Zur Forelle 7	Schulkindergarten in Kooperation mit dem allgemeinen Kindergarten der Stadt Überlingen im Stadtteil Nußdorf
<b>Mengen-Rosna</b>	Weierhaldenstr. 4	Allgemein- und Schulkindergarten der Stiftung KBZO für die Gemeinden Mengen und Rosna in Trägerschaft der Stiftung
<b>Salem-Buggesegel</b>	Laurentiusstr. 4	Grundstufe für Mehrfachbehinderte
<b>Friedrichshafen/Fischbach</b>	Tannenhagschule	derzeit im Bau



## Ausblick

Die Ergebnisse aus dem Behindertenhilfeplan des Landkreises Ravensburg und die damit verbundenen Folgen werden in den kommenden Jahren eine große Rolle spielen. Die Stiftung wird sich hierbei aktiv für eine Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Menschen mit Körperbehinderung einsetzen und für innovative Konzepte bereitstehen.

Das Integrationsunternehmen der Stiftung – die KBZO Service und Dienste gGmbH – wird durch neue Betätigungsfelder weitere dauerhafte Arbeitsplätze und Qualifizierungsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderung schaffen und somit einen deutlichen Beitrag auch zur Reduzierung der Sozialkosten leisten.

Die Mittelfristige Investitionsplanung (Maßnahmen mit mehr als 50 Tausend Euro) von 2007 bis 2011 umfasst für diesen Zeitraum ein Gesamtvolumen in Höhe von ca. 21,4 Mio. €. Die hierfür notwendigen Eigenmittel belaufen sich auf ca. 7,2 Mio. €. Hierzu gehören unter anderem folgende Projekte:

1. Fortführung der Gebäudesanierung an verschiedenen Standorten
2. Neubau Wohnheim Erwachsene mit 32 Plätzen
3. Umbaumaßnahmen am Gebäude St. Martinusstr. 81
4. Sanierung Gebäude Schulkindergarten, Sauterleutestr. 17
5. Bau einer Sporthalle in Weingarten als Ersatzlösung
6. Neukonzeption und Neuschaffung eines Ganztagsprojekthauses in Weingarten
7. Umbaumaßnahmen im Gebäude Roland-Schlachter-Haus
8. Neue Verteilerküche mit Lehrküchen, Rückbau alte Produktionsküche in der Sauterleutestr. 15
9. Umbaumaßnahmen am Gebäude Roland-Schlachter-Haus
10. Neubau Tannenhagschule in Kooperation mit der Stadt Friedrichshafen und dem Bodenseekreis

Um alle diese Maßnahmen realisieren zu können, muss der eingeschlagene Weg einer effektiven Kostensteuerung verbunden mit hoher Sparsamkeit auch weiterhin eingehalten werden.

Hans Ulrich Karg  
Päd. Vorstand

Matthias Stöckle  
Kfm. Vorstand



## Betriebsrat

Zukünftiges vorauszusehen ist den Menschen leider – oder Gott sei Dank – nicht gegeben. Wohl aber die Möglichkeit Rückschau zu halten. Dabei gilt allerdings ebenso leider – oder Gott sei Dank, dass man im Nachhinein nichts mehr ändern kann. In diesem Sinne blicken wir auf 2006 zurück.

Aus Sicht des Betriebsrates (BR) war die Neuwahl des Gremiums das sicher wichtigste Ereignis im abgelaufenen Berichtsjahr. Die Kandidatenliste füllte sich problemlos und erfreulich viele Mitarbeiter zeigten ihre Bereitschaft, sich der Wahl zu stellen. Das Ergebnis brachte dann neben dem Erhalt einer erfahrenen Kernmannschaft auch neuen Wind in die verstaubten BR-Schläuche. Wieder im Gremium vertreten ist jetzt die Abteilung Mehrfachbehinderte mit Daniela Jünemann. Erstmals dabei ist das Ambulant Betreute Wohnen durch Elisa Heilmann. Beide Damen drücken das Durchschnittsalter des BR erfreulich. Als wahlfreudigste Außenstelle erwies sich diesmal Erolzheim mit einer Wahlbeteiligung von 100 %.

Eine erste Herausforderung für den neuen BR stellten die internen Verhandlungen um die kommenden Freistellungen dar. Auch die Arbeitsgruppen und Ausschüsse mussten wieder formiert oder neu gebildet, eine Geschäftsordnung verabschiedet werden. Der Sitzungstag wurde auf den Donnerstagnachmittag verlegt.

Als im Wortsinn schweißtreibende Angelegenheit erwies sich die Einarbeitung des BR in den zu diesem Zeitpunkt noch nicht existierenden TV-L. Bei brütender Sommerhitze büffelten wir in der Apsis des Speisehauses hilfsweise die Bestimmungen des Tarifwerkes TVöD, zusammen mit allen Abteilungs- und Fachbereichsleitern, sowie den Vorständen. Als Ergebnis dieser und weiterer Aktivitäten konnte im Herbst eine Betriebsvereinbarung über die Anwendung des später erschienenen TV-L abgeschlossen werden. Diese stellt eine saubere rechtliche Grundlage für die Arbeitsverhältnisse der bisherigen und zukünftigen Mitarbeiter dar.

Da der Besucherstrom auf den Betriebsversammlungen auch in 2006 nach wie vor nicht die erwünschte Marke erreicht hatte, schaffte es der BR in diesem Jahr erstmals, sich auf den lange schon beschlossenen Weg hin zum Mitarbeiter zu machen. Die Außenstellen wurden von verschiedenen Betriebsräten besucht. Als Novum veranstalteten wir gut besuchte Abteilungsversammlungen in Sigmaringen und Biberach.

Mittlerweile zur Institution geworden ist das Mitarbeiterfest nach der Betriebsversammlung im Sommer. Bei gewohnt strahlendem Wetter begann die Veranstaltung im Freien und endete, allerdings nach einem heftigen Regenschauer, in den Gängen des Roland-Schlachter-Hauses, was der Festfreude der meisten Gäste jedoch keinen Abbruch tat.

Im frühen Jahr 2006 fand auf Initiative des BR eine Schulung der Sicherheitsbeauftragten statt. Herr Reick von der Berufsgenossenschaft vermittelte im Rahmen einer Inhouse-Schulung ca. 20 Mitarbeitern die Grundlagen des Arbeitsschutzes, nicht ohne die Aufforderung an die Teilnehmer, sich in diesem Feld aufbauend weiter zu schulen und dadurch zu qualifizieren.



Der Spätsommer brachte den Wahltermin für die Schwerbehindertenvertretung. Am 15.11.2006 wurde Brigitta Müller zur Vorsitzenden und Hildegard Bär zu deren Stellvertreterin gewählt. Die Wahlbeteiligung war erfreulich hoch.

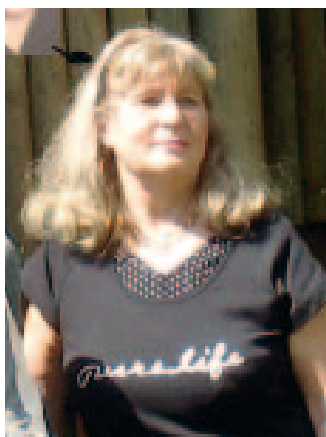
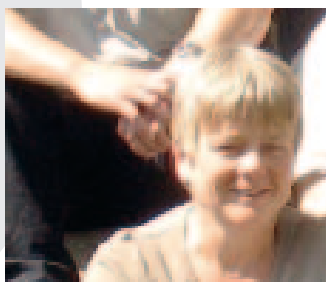
Bei einem Ortstermin konnte sich der BR ein Bild von der neuen KBZO-Tochter Service und Dienste gGmbH (SuD) machen. Die Vorstände erläuterten die Aufgabenstellungen und das Konzept. BR und Vorstand kamen überein, dass die Mitarbeiter der SuD vom bestehenden BR mitbetreut werden. Es bleibt zu wünschen, dass dem Vorhaben Glück beschieden ist und sich daraus einige Arbeitsplätze für unsere Schulabgänger entwickeln.

Etwas Sorgen mit leichtem Bauchgrimmen machte dem BR durchgehend die Einbindung und Versorgung der verschiedenen Sonderarbeitsformen wie Ein-Euro-Kräfte und Praktikanten. Hier besteht aus Sicht des BR noch Klärungs- und Handlungsbedarf.

Die im Jahre 2004 abgeschlossene Betriebsvereinbarung Gesundheitsförderung/Sucht gilt weiter, bedurfte aber der Überarbeitung, die bislang noch nicht abgeschlossen werden konnte.

Im Rahmen des Gesetzentwurfes zur Rente mit 67 konnten auf Wunsch noch mit einzelnen durch das Regierungspräsidium bezuschussten Mitarbeitern Verträge über Altersteilzeitvereinbarungen abgeschlossen werden.

Nicht zuletzt nahm der BR an verschiedenen Fortbildungsmaßnahmen teil. Bemerkenswert ist der wachsende Anteil von Inhouse-Schulungen, bei denen wir uns den Sachverstand ins Haus holen, statt ihm hinterher zu fahren.



Betriebsrat



## Schwerbehindertenvertretung 2006

Die Stiftung KBZO kommt so langsam ins Schwabenalter. Seit Anbeginn war nicht nur die Förderung und Ausbildung von behinderten und beeinträchtigten Menschen ein Anliegen der Stiftung, sondern auch die Beschäftigung in und außerhalb der Einrichtung.

Im Jahr 2006 waren am KBZO 18 behinderte und gleichgestellte Mitarbeiterinnen in verschiedensten Abteilungen beschäftigt. Darüber hinaus versucht die Stiftung KBZO mittels der neu gegründeten Tochtergesellschaft Service und Dienste gGmbH weitere Arbeitsplätze für behinderte MitarbeiterInnen zu schaffen, unterschiedlichste Möglichkeiten der Beschäftigung auszuloten und anzubieten.

Mit der Beschäftigung behinderter MitarbeiterInnen verbunden ist auch die Schwerbehindertenvertretung, zur Unterstützung der Interessen dieser Mitarbeitergruppe, zur Information und auch Zusammenführung gemeinschaftlicher Anliegen.

Im September 2006 wurde anstelle einer Schwerbehinderten-Versammlung ein Ausflug nach Österreich (Dornbirn/Karren) gemacht. Hierbei konnten in lockerer Atmosphäre persönliche Angelegenheiten besser angesprochen werden, als vor versammelter Mannschaft. Ein Wermutstropfen war auch im Jahr 2006 die Beteiligung. Leider fanden sich bei dieser Form der Schwerbehinderten-Versammlung nur etwa 1/3 der MitarbeiterInnen ein, umso interessanter waren die Eindrücke und der persönliche Austausch.



Am 15.11.2006 wurden in einer Wahlversammlung mit erfreulich hoher Wahlbeteiligung die bisherige Schwerbehinderten-Vertretung Brigitta Müller und ihre Stellvertreterin Hildegard Bär wiedergewählt.

Leider hatte kein anderer Kollege und keine Kollegin den Mut, sich als Kandidat/in aufstellen zu lassen. Vielleicht klappt es bei der nächsten Wahlversammlung 2010.

Es bleibt zu hoffen, dass sich die schwerbehinderten MitarbeiterInnen stärker organisieren, ihre Interessen und Erfahrungen im Zusammenwirken mit der Schwerbehindertenvertretung zunehmend bündeln.

Gerhard Rothenhäusler



## KBZO Service und Dienste gGmbH

Der im Jahre 2005 begonnene Weg des Integrationsunternehmens konnte in 2006 erfolgreich fortentwickelt werden. In enger Zusammenarbeit mit dem Integrationsfachdienst konnten weitere Stellen besetzt und neue Aufgabenfelder angegangen werden.

Darüber hinaus wurde ein Praktikumsvertrag mit den Sonderberufsfachschulen der Stiftung abgeschlossen, der, basierend auf einer maßgeschneiderten Konzeption, den Schülerinnen und Schülern Praktikumsstellen unter den Bedingungen des Allgemeinen Arbeitsmarktes ermöglicht.

Im Bereich der Kaufmännischen Dienstleistungen stagnierte das Leasinggeschäft auf Grund restriktiver finanzrechtlicher Veränderungen. Andererseits konnte der Einstieg in die Dienstleistung „Buchhaltungsservice“ vollzogen werden. Für einen großen Kunden aus der Region wird seit 01.09.06 das Debitorenmanagement durchgeführt.

Im Segment „Ausschreibungsrecherche“ konnte ein weiterer renommierter Kunde hinzugewonnen werden. Momentan sind im kaufmännischen Bereich 3 Mitarbeiter/Innen beschäftigt. Ein weiterer Ausbau dieses Bereiches ist in 2007 konkret vorgesehen.

Ebenfalls zum 01.09.06 erfolgte der Einstieg in den Bereich Gewerbliche Dienstleistungen. In diesem Segment werden als Dienstleistung gebrauchte IT-Geräte entgegengenommen, verdatet, Daten gelöscht, geprüft, gereinigt und zum Abverkauf bereitgestellt. Hierzu wurden in Baienfurt-Niederbiegen entsprechende Räumlichkeiten angemietet. Momentan sind hier 3 Mitarbeiter beschäftigt. Durch die prognostizierten Steigerungen der Volumina sind weitere Festanstellungen auch für Menschen mit Behinderungen noch in diesem Jahr geplant.

Der dritte noch fehlende Bereich der Hauswirtschaftlichen Dienstleistungen wird in 2007 konkret gestartet. Es ist vorgesehen, hier die Segmente Catering und Service-Dienstleistungen am Markt zu implementieren. Hier sollen im Jahre 2007 insgesamt fünf neue Arbeitsplätze geschaffen werden.

Ein weiterer wichtiger Schritt ist zukünftig eine engere Vernetzung mit Werkstätten für behinderte Menschen in der Region. Ziel soll es sein, durch die Bereitstellung von Außenarbeitsplätzen geeignete Mitarbeiter der Werkstätten gezielt für eine Tätigkeit auf dem Allgemeinen Arbeitsmarkt zu qualifizieren und hierfür auch entsprechende Arbeitsplätze bereitzustellen.

Rückblickend kann gesagt werden, dass mit der Gründung des Integrationsunternehmens der richtige Weg beschritten wurde, um Menschen mit Behinderung eine reelle Chance für eine dauerhafte Beschäftigung auf dem Allgemeinen Arbeitsmarkt zu geben. Dieses Ergebnis ist Ansporn und Motivation zugleich für einen weiteren konsequenten Ausbau unserer Arbeit.

Matthias Stöckle





## Qualitätsmanagement am KBZO

Die praktische Implementierung eines Qualitätsmanagement- und Qualitätssicherungsverfahrens an der Stiftung KBZO läuft seit dem Jahr 2004. Nach der Entscheidung für das sog. GAB-Verfahren durch die Vorstände auf der Grundlage der Empfehlung einer Arbeitsgruppe, der Berufung von acht Qualitätskoordinatoren aus dem Kreis der Abteilungs- und Fachbereichsleiter, dem Beginn der Ausbildung dieser Koordinatoren, der Ausbildung von insgesamt 36 Qualitätsmoderatoren aus den Reihen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Jahr 2005, war das Jahr 2006 der Umsetzung des Verfahrens in der praktischen Arbeit der Stiftung gewidmet.

Dazu wurden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Rahmen verschiedener Konferenzen über das GAB-Verfahren und die praktische Arbeit damit von den Qualitätskoordinatoren und Qualitätsmoderatoren informiert.

Außerdem wurde das Vorgehen in den verschiedenen Abteilungen und Fachbereichen eng zwischen den jeweils zuständigen Qualitätskoordinatoren und den Qualitätsmoderatoren aus ihrem Zuständigkeitsbereich abgesprochen.

Ein zentraler Punkt des GAB-Verfahrens sind die sog. Handlungsleitlinien, die von betroffenen und kompetenten Personengruppen zusammen mit Qualitätsmoderatoren erarbeitet werden. In einer Handlungsleitlinie wird schriftlich festgehalten, welchen Sinn ein Vorgang haben soll, welche Grundsätze bei der Durchführung gelten sollen und wie diese konkret ablaufen kann oder soll oder muss. Je nach Bedarf können diese Durchführungsgrundsätze unterschiedlich konkret formuliert werden.

Um allen Beteiligten speziell in der Anfangsphase die nötige Sicherheit bei der Erstellung von Handlungsleitlinien zu geben, wurden von den Qualitätskoordinatoren und den Vorständen Richtlinien für das Inkraftsetzen von Handlungsleitlinien formuliert. Darin war vorgesehen, alle neu erstellten Handlungsleitlinien in einer ersten Erprobungsphase jeweils durch alle Führungsebenen einzeln genehmigen zu lassen.

Diese Regelung hat sich in der Praxis aus mehreren Gründen als problematisch erwiesen:

- Weil jede einzelne Handlungsleitlinie mehrere Leitungsebenen, teils mehrfach, durchlaufen muss, ergeben sich in der Praxis unzumutbar lange Bearbeitungszeiten von der Erstellung bis zur endgültigen Genehmigung.





- Da unterschiedliche Handlungsleitlinien unterschiedliche Bearbeitungszeiten in den verschiedenen Leitungsebenen haben können, ist oft nur noch schwer nachzuvollziehen, welche Handlungsleitlinie in welcher Leitungsebene sich in welchem Bearbeitungsstatus befindet.
- Da Handlungsleitlinien teilweise mehrmals zwischen verschiedenen Leitungsebenen hin und her geschickt werden müssen, besteht die Gefahr, dass Unterlagen z.B. unterwegs verloren gehen.
- Die Menge der zu kontrollierenden Handlungsleitlinien konzentriert sich bei den Vorständen. Der damit verbundene Arbeitsaufwand ist von diesen nicht zusätzlich zu deren sonstigen Aufgaben leistbar.

Im Jahr 2006 ist es auch nach mehreren Anläufen nicht gelungen, eine neue Regelung zu finden, die in dem bestehenden Führungssystem praktikierbar und allseits akzeptiert wäre. Nach wie vor betrachten wir jedoch das GAB-Verfahren als solches als das optimale Verfahren für unsere Stiftung. Gerade auch deshalb, weil durch dieses Verfahren sehr schnell Schwachstellen in unserem System aufgezeigt wurden, die es für eine Weiterentwicklung des KBZO zu bearbeiten gilt.

Die Suche nach einer Lösung wird im Jahr 2007 fortgesetzt. Wir bedauern, dass die Arbeit von Mitarbeitern, Moderatoren und Koordinatoren durch die entstandenen Probleme sich nicht so schnell, wie eigentlich beabsichtigt, weiter entwickeln konnte.

Gerhard Lormes



## Frühförderung und Schulkindergärten

Im Jahr 2006 wurden in der Abteilung Frühförderung und Schulkindergarten 122 Kinder im Schulkindergarten, dazu in den integrativen Kindergärten 34 Regelkindergartenkinder gefördert und betreut. In der Frühförderung waren es 213 Kinder, deren Familien beraten wurden und deren Kinder eine adäquate Förderung bei uns erhalten haben. An den 8 Standorten waren 85 Kolleginnen und Kollegen für die Förderung der Kleinsten im Einsatz (17 Sonderschullehrer/-innen, 23 Therapeutinnen und 45 Erzieherinnen/Fachlehrerinnen). Es gab unzählige Projekte und mehr als 8 Kindergarten- und Sommerfeste. Aber das sind nur Zahlen. Was hinter unserer Arbeit steckt, kann man von den Kindern und ihrer Geschichte bzw. ihren Geschichten erfahren. Hier sollen die Schicksale von Kindern zu Wort kommen, die mich im Jahr 2006 besonders berührt haben. Eine subjektive Auswahl – sicher – aber sie kann zeigen, „was bei uns los ist.“

### **Tina schießt ein WM-Tor**

Ein Schulkindergarten auf dem Lande, Sommer 2006. Die WM ist in vollem Gange. Und Tina, ein Mädchen mit körperlicher und geistiger Behinderung ist voll mit dabei. Ihr Kindergarten des Körperbehinderten-Zentrums Oberschwaben, der mit dem Schulkindergarten des Landkreises eine gemeinsame Gruppe unterhält, hat für Eltern und Kinder ein WM-Fest organisiert. Und Tina schießt auf ein Tor. Sie trifft zwar erst beim dritten Anlauf, aber die Tatsache, dass sie überhaupt auf ein Tor schießen kann, ist für Tina ein enormer Erfolg. Als sie vor 3 Jahren in den Schulkindergarten kam, konnte sie noch nicht laufen. Ihre motorische Entwicklung verlief mit intensiver Förderung durch Therapeuten und Pädagogen im Schulkindergarten so gut, dass sie in der Schule ohne spezielle motorische Förderung klar kommen wird. Tina wurde im September 2006 in die Schule für Geistigbehinderte eingeschult.

### **Joachim, ein Kind mit Autismus findet seinen Platz**

Joachim ist das, was die Fachleute als Kind mit Autismus bezeichnen. Er hat mit fünf Jahren einen langen steinigen Weg hinter sich. Von Anfang an hatte er Schwierigkeiten, mit anderen Kindern zu spielen. Dann sollte er in einen Regelkindergarten am Wohnort. Dort konnte man sein Verhalten und seine unbeholfenen Versuche, Kontakt zu anderen Kindern aufzunehmen, überhaupt nicht verstehen. Er blieb isoliert und wollte schon nach kurzem nicht mehr in den Kindergarten. Der Wechsel in einen Schulkindergarten für besonders förderungsbedürftige Kinder brachte ihn zwar weiter, doch für spezielle zeitaufwändige Förderprogramme, die sich mit seiner Art zu kommunizieren und Kontakt aufzunehmen befassen sollten, war hier zu wenig Zeit und Raum. Im Sommer 2006 konnte er dann an den 2005 an seinem Wohnort eingerichteten Schulkindergarten für Körperbehinderte (integriert in einen Regelkindergarten) wechseln. Hier hatten sich Sonderpädagogen, Ergotherapeuten und Physiotherapeuten zum Ziel gesetzt, Joachim bei der Kontaktaufnahme und beim Austausch mit seiner Umwelt intensiv zu begleiten. Es war auch hier nicht einfach. Aber er fand letztlich „seinen Platz“ unter den anderen Kindern der Gruppe.



### **Michaela lernt laufen und weiß jetzt, dass man sie versteht**

Wenn man für ein Kind mit 6 Jahren schon von einem Jahr des „großen Durchbruchs“ sprechen kann, dann ist für Michaela 2006 „das Erfolgsjahr“. Sie hat es geschafft, sich über das Robben, das oft sehr unbeholfene Krabbeln, über einen Rollstuhl, der ihr mehr Orientierung im Raum ermöglichte und einen Rollator nun zum freien Gehen hochzuarbeiten. Aber damit noch nicht genug. In ihrem Schulkindergarten war schon im Herbst 2005 eine Gruppe eingerichtet worden, die den Kindern vor allem die Möglichkeit der non-verbalen Kommunikation nahe bringen sollte. Michaela ist in dieser Gruppe und sie lernt jetzt, wie man sich auch ohne Verbalsprache – die ihr auf Grund ihrer motorischen Behinderung sehr schwer fällt – zurecht kommen kann. Sie lernt ihre ersten Gebärden und beginnt zu verstehen, dass man auch mit Bildern, auf die man zeigt, etwas ausdrücken kann.

### **Felix geht zurück in den Regelkindergarten**

Die Eltern von Felix sind vor 2 Jahren auf die Frühförderung und den Schulkindergarten des Körperbehinderten-Zentrums Oberschwaben aufmerksam geworden. Felix kam damals im Kindergarten am Wohnort überhaupt nicht zurecht. Er war als aggressives Kind verschrien und die Ärzte diagnostizierten ein Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom mit hyperaktiven und aggressiven Tendenzen. Auch dann, wenn er an Konflikten nur am Rande beteiligt war, wurde ihm sofort die Schuld zugeschoben. Felix war in die „Sündenbock-Rolle“ gekommen. Und je mehr man ihn beschuldigte, umso weniger wusste er, wie er sich eigentlich verhalten sollte. Im Schulkindergarten fand Felix dann Erzieherinnen und Therapeuten, die Zeit und Fachwissen genug hatten, um mit ihm sein Problem konsequent anzugehen. Durch gezielte Reflexion seines Verhaltens lernte Felix so immer mehr, wie man sich verhalten kann, wenn „alles zu viel wird“ ohne dabei andere Kinder zu beleidigen und zu verletzen. Felix hat es so gut gelernt, dass seine Eltern im September eine Probeweche im Regelkindergarten versuchen. Die Probezeit bestand er erfolgreich und nach beratenden Gesprächen mit Fachleuten des Körperbehinderten-Zentrums Oberschwaben kann Felix in seinem letzten Kindergartenjahr wieder den Regelkindergarten besuchen.

### **Olaf kann trotz seiner schweren Behinderung einen Schulkindergarten besuchen**

Olaf ist ein Kind mit schwerer Mehrfachbehinderung. Er kann nicht sitzen, nicht krabbeln, nicht sprechen und auch sein Hören und Sehen sind stark eingeschränkt. Hinzu kommen massive gesundheitliche Schwierigkeiten, die ihm das Leben im wahrsten Sinne des Wortes schwer machen. Seine Eltern und Geschwister mögen ihn über alles und haben lange überlegt, ob es überhaupt eine Möglichkeit für Felix gibt, einen Kindergarten zu besuchen. Ein Kollege der Frühförderung des Körperbehinderten-Zentrums Oberschwaben kam regelmäßig zur Familie nach Hause und gab Tipps und Hinweise für die weitere Förderung. Im Sommer 2006 wurde dann ein Konzept entworfen, das es Olaf ermöglichte, den Schulkindergarten für Körperbehinderte zu besuchen und dort Kontakt zu anderen gleichaltrigen Kindern aufzubauen. Olaf wird im Schulkindergarten kontinuierlich durch eine Krankenschwester begleitet, die seinen gesundheitlichen Zustand überwacht und bei gesundheitlichen Schwierigkeiten immer weiß, was sie tun muss. Olaf kommt im 2006 in seinem Kindergarten an – und er fühlt sich wohl.



## Früh- förderung und Schul- kinder- gärten

### **Michael – noch ein Jahr bis zur Schule**

Michael kam mit einem Geburtsgewicht von 600 g zur Welt. Ein denkbar schlechter Start – doch er hatte von Anfang an den Willen und die Kraft, mehr aus sich zu machen. Nach den langwierigen Aufenthalten in verschiedenen Kliniken konnte er endlich nach Hause zu seiner Familie. Dort kam von Anfang an eine Mitarbeiterin der Frühförderung ins Haus, um die Familie zu unterstützen. Später wurde die Frühförderung von zu Hause in die Frühförderstelle verlagert und nachdem sich Michael an diese neue Umgebung gewöhnt hatte stand einer Aufnahme in den Schulkindergarten nichts mehr im Wege. Durch die intensive Förderung im Schulkindergarten lernte Michael laufen, spielen, selbständig essen und vieles mehr. Eigentlich sollte er im Jahr 2006 eingeschult werden. Aber er bekam noch ein Jahr mehr Zeit, um sich auf die Schule vorzubereiten. In Jahr 2006 lernte er, was in der Schule wichtig ist: Umgang mit dem Stift, konzentriert an einer Aufgabe arbeiten. Im vorschulischen Angebot des Schulkindergartens macht er seine ersten Erfahrungen mit Zahlen und Buchstaben. Aber schon 2006 ist absehbar: Er wird auch im Unterricht immer zusätzliche Unterstützung brauchen. Insbesondere in der Feinmotorik, im Planen von Arbeitsschritten und bei sportlichen Aktivitäten wird er immer die intensive Unterstützung durch geschulte pädagogische und therapeutische Fachkräfte brauchen. Deshalb wird Manuel auch in die Schule für Körperbehinderte eingeschult werden.

### **Susi fährt jetzt zur Schule des Körperbehinderten-Zentrums Oberschwaben nach Weingarten**

Susi ist ein Mädchen ohne Beine – aber was sie in den Beinen nicht hat, hat sie im Köpfchen! Sie besuchte schon seit mehreren Jahren eine integrative Außengruppe des Schulkindergartens für Körperbehinderte. Dort und in ihrer Familie hat sie gelernt, dass man auch ohne Beine spielen, turnen und vor allem Freunde finden kann. Sie ist nun sehr selbstsicher, manchmal sogar etwas übermütig geworden. Für die Einschulung müssen sich ihre Eltern (und sie selbst) zwischen zwei Möglichkeiten entscheiden: Einer Integration in die Grundschule am Wohnort oder das weiter entfernt liegende Körperbehinderten-Zentrum in Weingarten. Da Susi und ihre Eltern über Jahre gute Erfahrungen mit den Förderkonzepten des Körperbehinderten-Zentrums Oberschwaben gemacht haben, nehmen sie den weiten Weg nach Weingarten in Kauf. Sie wissen: Hier hat man Erfahrung mit Kindern wie Susi und hier wird sie auf Kinder treffen, die wie sie mit ihrer Behinderung zurecht kommen müssen.

Thomas Sigg,



## Geistig- und Mehrfachbehinderten- abteilung

So viel gemeinsam wie möglich, so viel getrennt wie nötig. Auf diesen kurzen Menner gebracht wird sich die Geistig- und Mehrfachbehindertenabteilung kurz- mittel- und langfristig hin entwickeln. Die hierzu notwendigen Veränderungen und Maßnahmen sind teilweise schon umgesetzt oder konzeptionell geplant.

Konsequent und folgerichtig für diese Entwicklung wurde deshalb der Beschluss gefasst und umgesetzt, dass alle Schülerinnen und Schüler der Grundstufe des Standortes Weingarten ab dem Schuljahr 2006/2007 im Inge-Aicher-Scholl Haus eingeschult werden, unabhängig vom jeweiligen Bildungsgang.

Die Teams der Grundstufen in Biberach und Sigmaringen machen schon sehr gute Erfahrungen mit dem gemeinsamen Unterrichten der Schülerinnen und Schüler aller Bildungsgänge seit ihrer Schuleinweihung.

Mit dem Umzug von vier Mittelstufenklassen der Geistig- und Mehrfachbehindertenabteilung ins Roland-Schlachterhaus kurz vor den Sommerferien konnte ein weiterer wichtiger Schritt in diese Richtung gemacht werden. Kooperative und integrative Erfahrungen konnten intensiviert werden, sei dies in den Pausen, bei gemeinsamen Projekten, Unterrichtsvorhaben, Festen und Feiern, wie zum Beispiel der Weihnachtsfeier und des Schüलगottesdienstes.

Mit dem Kindergarten, der Grundstufe und der Differenzierten Werkstufe wurden ebenfalls abteilungsübergreifende Aktivitäten und Projekte geplant und durchgeführt, zum Beispiel die Einschulungsfeier, Segeln, Sternsingen, Funken oder Apfelsaftherstellung.

Schullandheimaufenthalte, Feste, Feiern, Schulübernachtungen, Lerngänge, Ausflüge, Maibaumsetzen, Wintersporttag und vieles mehr haben das Schulleben bereichert.

Außerschulische Lernorte sind für unsere Schüler vielfältig genutzt worden. Sich in der Öffentlichkeit zu bewegen, zu orientieren und möglichst selbstständig die verschiedenen Lernfelder wahrzunehmen, ist für unsere Schüler mit schweren Mehrfachbehinderungen oft kein leichtes Unterfangen und bedarf viel Übung. Ein engagiertes Kollegium hat diese öffentlichen Räume auch 2006 ihren Schülern mit viel Fantasie und Kreativität als pädagogisch wertvolle Lebenswelten erschlossen.

Zwei Psychomotorikgruppen sind wöchentlich eine Doppelstunde im Wald. Lehrplaninhalte wie Naturerleben, Körperwahrnehmung, Material- und Umwelterfahrung können hierbei realisiert werden, verknüpft mit Elementen der Erlebnispädagogik.

Schülerinnen und Schüler der Hippotherapie haben 2006 beim Voltigiertag in Rheinstetten teilgenommen und großartige Leistungen gezeigt. Dies war mit Sicherheit der Höhepunkt der Arbeit des Teams der Hippotherapie, das ganzjährig bei jedem Wetter heilpädagogisches Reiten, Pferdepflege und Pferdekunde unter freiem Himmel praktiziert.



## Geistig- und Mehrfach- behinderten- abteilung

Bisher fand in Gropbach ausschließlich die Hippotherapie statt. Mit Beginn des neuen Schuljahres hat die Familie Immerz zusätzlich ihren gesamten Bauernhof dem KBZO als Lern- und Therapieort zur Verfügung gestellt. Gemeinsam mit der Familie Immerz entstand ein pädagogisches Konzept, das Schülerinnen und Schüler des KBZO naturnahes Lernen mit Pflanzen und Tieren ermöglicht. Handlungsorientiertes, ganzheitliches und mit allen Sinnen ausgerichtetes Lernen sind Prinzipien, die an diesem Standort ideale Voraussetzungen finden, um verwirklicht zu werden.

Von Rollenspielen in der Klasse, kleinen Szenen und Sketchen, Schattenspielen und Aufführungen vor Eltern und vertrauten Personen, bis hin zu bühnenreifen Theaterstücken vor größerem Publikum ist es ein weiter Weg. Aber auch dieses Jahr wurde vielfältigste Theaterpädagogik geleistet und nach anstrengenden Proben und Lampenfieber der Beifall genossen.

Die Teilnahme am Schüler- und Heimatfest in Weingarten, die Einladung von Schülern der Regelschule bei Theateraufführungen und das Singen auf dem Weihnachtsmarkt sind Beispiele für die weitere Öffnung der Schule. Da wir auf der Burachhöhe direkt auf der Grenze zwischen Ravensburg und Weingarten liegen, werden zu beiden Städten rege Kontakte gepflegt. Traditionell zur Rutenfestzeit haben die „Mehlsäcke“ mit ihren Dudelsäcken und Trommeln uns wieder mit einem „Ständchen“ erfreut.

Umfänglich hat das Kollegium Praktikanten betreut. Schüler anderer Schulen haben im Rahmen der Berufsorientierung und Berufsvorbereitung Praktika absolviert, Studenten ihr Blockpraktikum, Therapeuten in Ausbildung Praxiserfahrungen gesammelt.

Therapie und Unterricht ergänzen sich, greifen ineinander und sind wichtige Strukturmerkmale für ein Förderkonzept, das unseren Schülern optimale Entwicklungsmöglichkeiten bietet.

Auch dieses Jahr konnten die notwendigen Therapien und Hilfsmittelversorgungen angeboten werden. Die erfolgreiche Zusammenarbeit der Lehrkräfte und Therapeuten, des ärztlichen Dienstes und des psychologischen Dienstes mit den Eltern und Angehörigen war hierbei eine wichtige Voraussetzung.

In den verschiedensten Therapiebereichen bildeten sich Lehrkräfte fort und vertieften zum Beispiel ihre Kenntnisse bei Feldenkraisworkshops oder in der Praxis des Händeauflegens, um Schülerinnen und Schüler mit schweren und schwersten Mehrfachbehinderungen eine ihnen gerechte leibnahe Förderung zu ermöglichen.

Gute Erfahrungen konnten auch mit der tiergestützten Therapie gemacht werden. Inzwischen haben wir sowohl die Burachhöhe als auch das Roland-Schlachter-Haus jeweils einen Therapiehund. Die aus der Literatur bekannten positiven Effekte einer Hundetherapie konnten bis jetzt bestätigt werden. Ein entsprechendes pädagogisches Konzept und die erforderlichen Prüfungen, die Lenya und Max mit Bravour bestanden haben, sind dafür unabdingbare Grundlagen.



Die Förderansätze der Unterstützten Kommunikation werden kontinuierlich überprüft und im Sinne einer Prozessdiagnostik den individuellen Bedürfnissen der Schüler angepasst.

Die Mitarbeit in verschiedenen Gremien des Kultusministerium, des Landesverbandes für Körper- und Mehrfachbehinderte, des Bundesverbandes für Körper- und Mehrfachbehinderte, der Landesarbeitsgemeinschaft für Werk- und Praxisstufentreffen an Schulen für Körperbehinderte sowie die Teilnahme an und auch Ausrichtung von Fortbildungsveranstaltungen stellt sicher, dass die Belange der Schülerinnen und Schüler mit Schwermehrfachbehinderung Gehör finden. Gemeinsam mit der Differenzierten Werkstufe wurde von unseren Ergotherapeuten eine Fachtagung für Ergotherapeuten ausgerichtet, die an Sonderschulen für Körperbehinderte in Baden-Württemberg unterrichten.

Eine Arbeitsgruppe hat eine neue Form der Dokumentation der Förderung unserer Schüler ausgearbeitet, den Schulbegleiter. Diese Dokumentationsform wird im Schuljahr 2006/2007 erprobt und gegebenenfalls eingeführt.

Am 15. November 2006 hat sich Frau Schuldekanin Rathgeb – Schmitt im KBZO vorgestellt und mit den Lehrkräften, die Religion unterrichten, intensive Gespräche geführt. Weitere Begegnungen werden sicherlich folgen und daraus auch wertvolle Impulse für den Religionsunterricht am KBZO erwachsen.

Zum Thema Autismus fand ein Pädagogischer Tag statt. Herr Dr. Herbst, Autismusbeauftragter vom Amt für Schule und Bildung in Biberach, hat mit Experten des KBZO und dem Kollegium der Geistig- und Mehrfachbehindertenabteilung diesen Tag sehr gewinnbringend gestaltet. Das Thema wird uns auch 2007 weiter beschäftigen. Die Entstehung eines oberschwäbischen Kompetenznetzwerks Autismus zeigt die Aktualität des Themas.

Herr Schulrat Böhm vom Amt für Schule und Bildung in Ravensburg hat am 06. Dezember 2006 alle staatlichen und privaten Schulen des Landkreises Ravensburg, die Schülerinnen und Schüler mit geistiger Behinderung unterrichten, zu einem Erfahrungsaustausch eingeladen. Alle Schulen kamen der Einladung nach und begrüßten diese Form der Zusammenarbeit. Die Umsetzung der neuen Bildungspläne und die Planung von Fortbildungsveranstaltungen werden unter anderem Themen der nächsten Treffen sein.

Im Schuljahr 2006/2007 wurden in Weingarten nur zwei Schüler mit dem Bildungsgang „geistige Behinderung“ eingeschult. Somit verringerte sich die Anzahl der Klassen im Vergleich zum Vorjahr von 17 auf 16. Ein Zeichen für künftig sinkende Schülerzahlen?

Sieben Schüler der Geistig- und Mehrfachbehindertenabteilung haben ihre Schulzeit beendet. In einem festlichen Rahmen fand die Verabschiedung statt. Erfreulich, dass alle Schulabgänger eine Zusage für einen geeigneten Förderort erhalten haben, sei dies in einer Förder- und Betreuungsgruppe oder im Arbeitstrainingsbereich, teilweise mit der Aussicht auf einen Arbeitsplatz im Produktionsbereich einer Werkstatt für behinderte Menschen.

Philipp Lobinger



## Integratives Schulentwicklungsprojekt in Buggensegel

2006 brachte uns in fremde Länder – von Norden nach Süden – , wir lernten fremde Kulturen und Sprachen kennen, schlossen Freundschaften mit verschiedenen Nationalitäten, und erarbeiteten in schulischer Gemeinschaft erfolgreiche Projekte in der Heimat.



### Im Winter

Das Leben der Inuit war ein „spürbares“ Thema im Winter bei Schnee und Eis. Die Lieder der Inuit erzählten von der Vergangenheit dieser Menschen, in der sie noch mit Hundeschlitten auf Robbenjagd gingen und in Iglus wohnten. Es wurden Iglus aus Styropor nachgebaut, eine klasseninterne Modeschau mit Fellmützen, -hosen, -jacken und Fellstiefeln durchgeführt. Ein Schwerpunkt waren die Tiere der Arktis sowie das Leben der Inuitkinder in der Gegenwart. Das Arbeiten mit der Weltkarte begleitete die Unterrichtseinheit. Bei einem Ausflug auf den zugefrorenen Bifangweiher konnten die Schülerinnen die Begriffe Eis, Schnee und Kälte mit entsprechenden Sinnesempfindungen verbinden.



### Im Frühling geht die Reise weiter

Die unterschiedlichen Landschaften, vom Gebirge bis zur Ost- und Nordsee, bildeten den Einstieg zum Thema „Deutschland“. Von den Vorschlägen der Schülerinnen über „typisch deutsches Essen“ wurden zwei Rezepte im Kochunterricht ausprobiert. Informationen über deutsche Geschichte und Kultur wurden mit einem Besuch des Schloss Salem veranschaulicht.

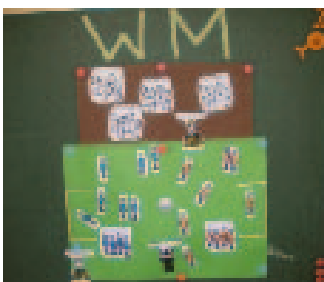


### Es wird heiß im Sommer

Gegensätze von Land, Leute, Essen, Musik, Sprache und Tierwelt wurde den Schülerinnen durch das Folgethema „Afrika“ verdeutlicht. Sehr beeindruckend war die afrikanische Musik, faszinierend die Tierwelt und sehr gut schmeckte das selbst zubereitete afrikanische Essen.

### Viele Länder treffen sich – ein Sommermärchen ...

Aus aktuellem Anlass wurde das Thema „Fußballweltmeisterschaft“ ausgewählt. Der Spielaufbau eines Fußballspiels wurde erarbeitet, die teilnehmenden Mannschaften und ihre Herkunftsländer zum Teil besprochen. Ein Schwerpunkt bei diesem Thema bildeten die Zahlen. Z.B. gaben die Ergebnisse der Fußballspiele den Anlass für Aufgaben zum Ziffern schreiben.



### Wir finden uns bei gemeinsamen Projekten wieder zuhause ein

Neben den klassenübergreifenden Unterrichtsstunden, z.B. AG's, Sport, Reiten, etc. fanden am Ende des Schuljahres die Projektstage mit einer abschließenden öffentlichen Präsentation statt. Die Schülerinnen organisierten ein Schulcafé, erlebten ein vielfältiges Wellnessprogramm und hatten ihren ersten großen Theaterauftritt innerhalb eines Schwarzlichttheaters.

Iris Matscher





## Abteilung Grundstufe Weingarten

Das Jahr 2006 war geprägt durch konzeptionelle Weiterentwicklungen auf verschiedenen Ebenen. Sie reichten von Überlegungen, die Auswirkungen auf die gesamte Einrichtung haben bis hin zum Entwickeln pädagogischer Maßnahmen für einzelne Schüler mit besonderen Problemen.

Ein Schwerpunkt bildete dabei die Erweiterung von im letzten Jahr punktuell in einzelnen Klassen eingesetzten Maßnahmen für Schüler mit Verhaltensauffälligkeiten auf eine Form, die die gesamte Abteilung umfasst. Dazu wurde eine modifizierte Form des Trainingsraummodells auf unsere Bedürfnisse zugeschnitten und sowohl räumlich als auch personell installiert. Die Effizienz und Praktikabilität wurde und wird laufend überprüft und das Modell den Anforderungen angepasst.

Ein weiterer Personenkreis, dem wir unsere Aufmerksamkeit widmen, sind Kinder mit der Diagnose verschiedener Formen von Autismus, insbesondere des „Asperger“ oder „Atypischen“ Autismus. Diese Schülerinnen und Schüler erleben ihre Umwelt anders als andere. Für sie müssen besondere Bedingungen innerhalb des Klassenverbandes und in Folge auch innerhalb der Abteilung geschaffen werden, um ihnen Entwicklungschancen bieten zu können. Entwickelt von einer Arbeitsgruppe, ergänzt und unterstützt durch einen „Pädagogischen Abend“ mit dem Autismusberater des Landkreises Ravensburg wurden Maßnahmen ergriffen, die auf die Bedürfnisse dieses Personenkreises zugeschnitten sind. Dazu gehören Visualisierungen, Einrichten von Rückzugsmöglichkeiten und im Wesentlichen das Auswählen und Anpassen geeigneter Unterrichtsmethoden.

Für eine weitere eng begrenzte Schülergruppe, die der nicht sprechenden Schülerinnen und Schüler, wurde eine „Talkergruppe“ eingerichtet. Alle nicht sprechenden Schüler der Abteilung sind mit elektronischen Kommunikationshilfen ausgestattet. Die Bedienung und Anwendung im Alltag erfordert sehr spezielle Fertigkeiten auf motorischer, emotionaler und vor allem auf kognitiver Ebene. In dieser speziellen Fördersituation können die Schülerinnen und Schüler die Einsatzmöglichkeiten spielerisch entdecken, erproben, erweitern und anwenden.

Seit mehreren Jahren gehören waldpädagogische Elemente zu einem festen Bestandteil des Schulalltags in der Grundstufe. Mehrere Klassen nutzen die Möglichkeiten des Waldes für therapeutische und unterrichtliche Zwecke. Hier wird im besonderen Maße die interdisziplinäre Zusammenarbeit der unterschiedlichen Fachleute sichtbar.

Eine neu entstandene Möglichkeit bietet der Lern- und Therapieort Bauernhof. Seit einigen Jahren findet die Hippotherapie auf dem Bauernhof der Familie Immerz in Gropbach statt. Daraus entwickelten sich verschiedene kleine Projekte, die den Bauernhof zum Inhalt hatten. Diese Projekte zeigten die vielfältigen Therapie-, Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten, die ein Bauernhof bietet. Dies fiel auch den Besitzern des Hofes auf, die daraufhin ihren gesamten Hof als Lern- und Therapieort für das KBZO öffneten. Gemeinsam mit der Familie Immerz wurde ein Konzept entwickelt, um die Möglichkeiten ihres Bauernhofes möglichst vielen Schülern des KBZO zur Verfügung zu stellen. Das Ergebnis war, dass mit Beginn des neuen Schuljahres Schüler fast aller Abteilungen einschließlich des Kindergartens den Bauernhof





## Abteilung Grundstufe Weingarten



besuchten, meist wöchentlich, zum Teil auch blockweise, in Form eines Schullandheimes oder an einzelnen Tagen. Dabei wurden je nach Förderschwerpunkte der Gruppen unterschiedliche Zielsetzungen verfolgt. Sie reichen vom Wissenserwerb über Pflanzen und Tiere über Naturerfahrungen bis hin zum Üben und Trainieren von lebenspraktischen Alltagshandlungen. Durch die Nutzung durch fast alle Abteilungen des KBZO bietet der Bauernhof eine Plattform der Begegnung von Schülern und Lehrkräften. Dies manifestiert sich unter anderem in gemeinsamen Besprechungen der beteiligten Lehrpersonen. Ziele dieser Besprechungen sind der Austausch von Erfahrungen, die Weiterentwicklung des Vorhabens Bauernhof und die Planung eines „Tages der Offenen Tür“.

Um möglichst eng koordinierte Zielsetzungen und Fördermaßnahmen für den einzelnen Schüler gewährleisten zu können, wurde im Jahr zuvor in der Grundstufe die verbindliche Erstellung Individueller Förderpläne eingeführt. Diese Förderpläne werden im Gespräch aller mit dem einzelnen Kind arbeitender Fachkräfte erstellt. Ziele, Vorgehensweisen und Priorisierungen werden gemeinsam festgelegt. Sie erfordern einen hohen Gesprächsaufwand, bilden jedoch die Grundlage der interdisziplinären Zusammenarbeit der einzelnen Fachkräfte. Sie bewähren sich als Grundlage für diverse Berichte, für Elterngespräche und für den fachlichen Austausch.

Bildungsplanübergreifende Klassen sind in der Grundstufe schon einige Jahre üblich und haben sich bewährt. Im Zuge der räumlichen Zusammenführung der Abteilungen mit den Bildungsgängen Real-, Förder-, Haupt- und Grundschule mit der Geistig- und Mehrfachbehindertenabteilung 2008 ist es wichtig und notwendig, bereits jetzt erste Schritte in dieser Richtung zu unternehmen. Aus diesem Grunde werden seit dem Schuljahr 2006/2007 unabhängig vom Bildungsgang alle Schulanfänger in der Grundstufe eingeschult. Dazu wurde ein Konzept entwickelt, das unter Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse – festgehalten in den Förderplänen – die bestmögliche Förderung in allen Persönlichkeitsmerkmalen, wie z.B. Sprache/Kommunikation, Motorik, Konzentration, Selbstorganisation, Lebenspraxis, Handlungsplanung, Lesen/Rechnen/Schreiben ermöglicht.

Die Arbeit am neuen Bildungsplan der Förderschule durch das Landesinstitut für Erziehung und Bildung ist weiter vorangeschritten. Der Entwurf dieses Bildungsplanes wurde dem Kollegium vorgestellt und diskutiert. Ergebnisse dieser Diskussion sind unter anderem die Feststellung der Eignung des Bildungsplanes, die Grundlagen der Schule für Körperbehinderte einzuhalten, die Möglichkeit der Anknüpfung und Vernetzung mit dem Bildungsplan der Grundschule, sowie der Möglichkeit der Anknüpfung an den Bildungsplan der Schule für Geistigbehinderte. Dieser Aspekt der Möglichkeit der Verwebung und Verknüpfung der Bildungsinhalte ist für die gemeinsame Beschulung Schüler aller Bildungsgänge besonders wichtig.

Auch 2006 haben einige Lehramtsanwärter die Grundstufe besucht.

In diesem Jahr schlossen vier ihre Ausbildung ab (zwei im Hauptfach, zwei im Nebenfach) und zwei begannen ihren Vorbereitungsdienst. Die Zusammenarbeit mit dem Seminar Stuttgart, Außenstelle Meckenbeuren ist ein deutlicher Gewinn, nicht zuletzt durch das hohe Engagement, das die Lehramtsanwärter, Mentoren und Fachleiter an den Tag legen. Im Dialog, in den Beratungssituationen entwickeln sich ständig neue Sichtweisen. Es kommt zur aktiven Erprobung von unterschiedlichsten Unterrichtsmethoden. Unsere Schüler profitieren davon in hohem Maße.

Feste, Feiern, Schullandheimaufenthalte, Schulübernachtungen, Lerngänge, Besuche von Aufführungen widerspiegeln die Lebendigkeit, Offenheit und Freude, die in der Grundstufe vorherrschen. So lässt sich's leicht sagen: „Auf ins nächste Jahr!“

Martin Kühn



## Grundstufenschule in Biberach

### Endlich angekommen

Das wichtigste Ereignis für den Standort Biberach war im Jahr 2006 ganz bestimmt der Umzug ins neue Schulhaus. Am letzten Schultag wanderten Schüler und Lehrer von der alten zur neuen Schule, um einen ersten Eindruck zu gewinnen und um von jeder Klasse einen symbolischen Gegenstand dort abzugeben.

Es gab Leberkäswecken und Sprudel für alle und die Kinder verabschiedeten sich mit dem Wissen in die Ferien, dass im nächsten Schuljahr ein tolles Haus auf sie wartet.

Dank des Einsatzes von Lehrern, Hausmeistern und Hilfskräften und einer Punktlandung der Bauleitung, konnten am ersten Schultag im September die Kinder in der neuen, rechtzeitig fertig gestellten Schule begrüßt werden. Anfangs teilten wir uns das Haus noch mit etlichen Handwerkern, doch nach einigen Wochen kehrte Ruhe ein und wir begannen den Alltag in den großen, hellen Räumen zu genießen.

Richtig aufregend war dann die Einweihung am 20. Oktober 2006. Viele Gäste aus Weingarten und Biberach waren gekommen, um mit uns das neue Haus zu feiern. Herr Baubürgermeister Wersch überbrachte die besten Grüße der Hospitalstiftung, auf deren Gelände wir gebaut haben, und brachte als Gastgeschenk ein tolles Fahrrad für die Therapie mit. Herr Karg und Frau Fox führten durch das Programm.

Die Vertreter der Kirchen, Herr Dekan Köpf und Herr Waloszyk, weihten das neue Gebäude, auf das Freude und ein guter Geist darin wohne.

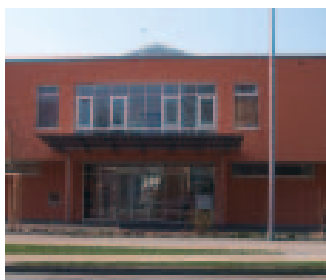
Am wichtigsten waren allerdings die Kinder, die voller Aufregung ihre Programmpunkte vortrugen. Jede Klasse hatte sich etwas ausgedacht: Klasse 3 und 4 sangen das Lied von der Traumschule und zeigten selbst gemalte Plakate dazu. Klasse 2 und 1 zeigten den Weg aus der Magdalenenstraße in den Mühlweg und überbrachten Wunschsteine, auf denen die Wünsche für das neue Schulhaus aufgeklebt waren.

Auch die letztjährige Klasse 4 war aus Weingarten angereist, um mit eigenen Augen sehen zu können, wie schön die Schule geworden ist, die sie nur als Rohbau erlebt hatten.

Im Anschluss an das Programm waren alle Gäste noch eingeladen, das neue Haus zu besichtigen und ein kleines Mittagessen vom Büffet einzunehmen. Besonders spannend für die Kinder waren dabei die Interviews, die sie für den Rundfunk geben durften.



Heike Fox





## Lassbergsschule in Sigmaringen

### „Bewegtes Lernen“ an der Lassbergsschule

Wie schafft man Bewegungs- und Handlungsräume für eine fünfzehnköpfige heterogene Unterstufenklasse?

Eigenaktives und selbstständiges Lernen wurde als Ziel definiert und sollte einen festen Platz im Stundenplan erhalten.

„Bewegtes Lernen“ war unsere Lösung.

Über einen Zeitraum von fünf aufeinander folgenden Wochen arbeiteten die Schüler einen ganzen Vormittag pro Woche an einem Projekt. In Kleingruppen konnten sie die Angebote „Reiten“, „Kochen“ oder „Kunst“ wahrnehmen.

Im Kunstprojekt konnten die Schüler und Schülerinnen kreativ mit Alltagsmaterial und Werkzeug umgehen. Ideen und Anregungen erhielten die Kinder von der Künstlerin Niki de Saint-Phalle.

In „Teamwork“ entstanden unter schweißtreibender geistiger und körperlicher Arbeit der „Jahreszeitenturm“, die „Zauberspiegel“ und ein „Lesethron“. Die Kunstwerke wurden von den Kindern stolz in der Stadtbibliothek Sigmaringen präsentiert.

Auch beim Kochen ging es aus dem Schulhaus heraus und hinein ins öffentliche Leben: Zurechtfinden im Supermarkt, Kontaktaufnahme zum Verkaufspersonal und das Bezahlen der Ware stellten eine große Herausforderung an die Kinder dar. Die Lebensmittel wurden in die Schule geschafft und dort in Eigenregie verarbeitet. In Partnerarbeit wurden hauswirtschaftliche Arbeitsprozesse geplant und realisiert. Nach vollendetem Werk konnte man in zufriedene Gesichter blicken.

Beim Reiten konnten Koordination und Gleichgewichtssinn trainiert werden.

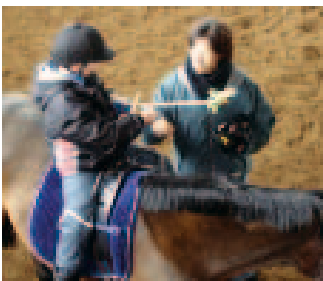
In einem Parcours bewältigten die Schüler sowohl Geschicklichkeitsaufgaben als auch Wissensaufgaben zur Pferdehaltung und -pflege.

Die Begegnung mit dem Pferd bereitete den Mädchen und Jungen besonders große Freude. Der direkte Kontakt erforderte Einfühlungsvermögen in fremde Bedürfnisse und Sensibilität im Umgang mit einem Lebewesen.

Das „Bewegte Lernen“ brachte große Lernfortschritte hervor und wirkte sich insgesamt sehr positiv auf das Wohlbefinden und das Selbstbewusstsein der Schüler und Schülerinnen aus.

Bleibt zu sagen: Lernen bewegt!

Klasse 3 Lassbergsschule





## Haupt- und Förderschulabteilung

Zu Beginn des Jahres 2006 besuchten 96 SchülerInnen und Schüler die Förderschule und 67 SchülerInnen die Hauptschulabteilung am KBZO.

Zum Schuljahresende haben uns 18 SchülerInnen der Förderschule in Richtung Differenzierte Werkstufe, Berufsvorbereitungsjahr, Sonderberufsfachschule und weiteren Berufs- und Ausbildungsstätten außerhalb des KBZO verlassen. Auch wenn sich nicht jeder Wunsch erfüllte, so ist es doch erfreulich, dass sich für alle Schülerinnen und Schüler sinnvolle Anschlüsse ergeben haben.

Fünf Hauptschüler beendeten ihre Schulzeit mit der bestandenen Abschlussprüfung.

Die Projektprüfung mit der abschließenden Präsentation ist mittlerweile ein Höhepunkt im Hauptschuljahr. Vor den eingeladenen Gästen, den Mitschülern, den Vertretern der Schulleitung und den beteiligten LehrerInnen absolvierten die Prüflinge die letzte Hürde dieses Teils der Hauptschulprüfung wieder mit großem Erfolg. Für die LehrerInnen besonders interessant war die Darbietung eines Schülers, der für eine Unterrichtsreihe die Rolle des Lehrers übernommen hatte, und das Thema „Einführung in Powerpoint“ vorbereitet und durchgeführt hat. Das rundum gelungene Werk eröffnete dabei den aufmerksamen KollegInnen interessante Perspektiven zur Unterrichtsgestaltung. Abschließender Rat des Schülers: „Vergessen Sie nie, den Spaß bei der Sache zu vermitteln.“

Den insgesamt 23 Abgängern aus den Abteilungen der Haupt- und Förderschule standen 27 Neuaufnahmen gegenüber. Bei der Bildung und Zusammensetzung der neuen Klassen spielten verstärkt auch soziale Gründe eine Rolle. Da wir zunehmend die Erfahrung machen, dass soziale Gesichtspunkte und verhaltensbedingte Gegebenheiten großen Einfluss auf die Lernleistungen der Kinder haben und wir durch differenzierende Maßnahmen den individuellen Lernausgangslagen gerecht werden können, tritt die Vorstellung von Leistungshomogenität als wesentlichem Faktor bei der Gruppenzusammensetzung in den Hintergrund.

Die guten Erfahrungen unserer Grundstufen mit integrativer Beschulung könnten ein Anlass sein, den Stufenteamgedanken in Zukunft noch nachhaltiger zu fördern und die Stufenarbeit durch entsprechende Maßnahmen, wie beispielsweise erweiterte Verantwortungsbereiche, voranzutreiben. Die vorbildlichen Ergebnisse anderer Schulen, die durch innovative und erfolgreiche Pädagogik bekannt geworden sind, beruhen ganz offensichtlich zum Teil auf solchen strukturellen Gegebenheiten. Da unsere SchülerInnen auch in Zukunft eindeutige und tragfähige Beziehungen brauchen, kann die zunehmende Favorisierung des Klassenlehrerprinzips auch in der Hauptschulabteilung einer solchen Entwicklung nur dienlich sein.

Das Zusammenwachsen der Bildungsgänge wird ebenfalls unterstützt durch den neuen Bildungsplan der Förderschule, der nun als Entwurf vorliegt und zum neuen Schuljahr verbindlich wird. Ausdrücklich wird darin die Möglichkeit der Übergänge thematisiert. Die weitgehende Angleichung der Fächer und Fächerverbünde an die Gegebenheiten der Hauptschule wird nicht nur wie gefordert Um- und Rückschulungen erleichtern, sondern auch ein Mehr an Miteinander ermöglichen.

Die Einführung des neuen Bildungsplanes ist die gegenwärtige Aufgabe der KollegInnen der Förderschulabteilung. Eine wesentliche Neuerung ist die Akzentuierung von Bildungsbereichen (z. B. selbständige Lebensführung). Diese stehen gleichrangig neben den Fächern und Fächerverbänden und sollen sinnvoll mit den Lerninhalten der Fächer und Fächerverbände verknüpft werden. Daraus ergibt sich für das Kollegium die Aufgabe der Gestaltung und Beschreibung



# Einweihung Küche und Speis 17. Februar

## Haupt- und Förderschul- abteilung



von Handlungsfeldern, in denen sich das Lernen abspielt. Da der handlungs- und projektorientierte Unterricht in unserer Einrichtung traditionell eine große Bedeutung hat, konnte festgestellt werden, dass wir bei der Umsetzung des neuen Bildungsplanes durch unsere bisherige Entwicklung weit vorangeschritten sind. Insbesondere die Stundenplangestaltung mit den sich aus der 40-Minuten-Einheiten ergebenden Zeitfenstern hat dazu geführt, dass in den beiden zurückliegenden Jahren eine Vielzahl von Angeboten durch die LehrerInnen und TherapeutInnen entwickelt wurden, die den geforderten Handlungsfeldern qualitativ gerecht werden. Insgesamt sind wir auf einem guten Weg und gespannt, welche Auswirkungen die umfassenden Veränderungen in den nächsten Jahren haben werden.

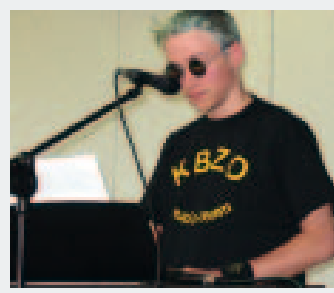
Wolfgang Greshake

## Einweihung Speisehaus

Eine bunte Speisenfolge ergab sich bei der Einweihung der neuen Küche und des Speisehauses im ehemaligen Argonnenareal. Auf einem Grundstück, das die Stiftung zusammen mit dem Inge-Aicher-Scholl Haus und dem Roland-Schlachter-Haus schon einmal erworben hatte, dann wieder abgab und neu kaufte, am Standort der früheren „Kleiderkammer“, konnten dank der IZBB-Mittel nun eine moderne Hochleistungsproduktionsküche und ein Speisesaal verwirklicht werden.

Geplant durch das Architekturbüro Zyschka und im engen Zusammenwirken mit dem technischen Dienst der Stiftung gingen die Bauarbeiten zügig voran und es gelang mit der Fertigstellung fast eine Punctlandung. Die Eingewöhnungszeit, die Probeläufe der neuen Geräte und die Umstellung auf lange Wege im neuen Gebäude forderten die Beschäftigten. Darum wurde die offizielle Einweihung auf den 17.02.2006 gelegt. Mit Beiträgen der Schüler und weitestgehend aller Redner, die sich fast nur ums Essen drehten, wurde das Haus, auch mit dem kirchlichen Segen versehen, endgültig seiner Bestimmung übergeben.

Hans Ulrich Karg





## Realschulabteilung

Wie bereits im letzten Jahresbericht angekündigt, wurde die Flexibilisierung des Unterrichts im Roland-Schlachter-Haus im Jahr 2006 weiterhin praktisch umgesetzt. Die Frage, die sich damals schon stellte war, ob es für die Schüler, vor allem für die Realschüler, Vorteile bringt und ob das Stundenmodell mit seinen Vierzig-Minuten-Einheiten ein Erfolg wird oder nicht.

Für die MitarbeiterInnen im Roland-Schlachter Haus bedeutete das neue Zeitmodell anfangs eine nicht unerhebliche Mehrarbeit, da doch auch in der Verknüpfung und mit den Vorgaben der Bildungsplanreform pädagogisches Neuland betreten wurde. Inzwischen kann man feststellen, dass die positiven Erfahrungen bei weitem überwiegen.

Die Erwartungen bezogen sich vor allem darauf, den Bildungsplan für Realschulen mit den Leitlinien der Sonderschule für Körperbehinderte in Einklang zu bringen, die Belastungen der Realschüler etwas zu mindern und auch auf deren Bedürfnisse besser eingehen zu können, sowie die Grundgedanken einer Ganztageschule durch neue Inhalte zu verwirklichen.

In der Praxis sah es so aus, dass am Vormittag 5 Stunden Kernunterricht durchgeführt wurde, wobei die beiden ersten Stunden von den Klassenlehrern täglich als Doppelstunde gehalten wurden. Durch die fehlenden fünf Minuten je Unterrichtsstunde wurden wöchentlich fünf zusätzliche Unterrichtseinheiten gewonnen, die für alternative Angebote genützt wurden. Zum ersten Mal konnten somit auch Realschüler an Projekten und Arbeitsgemeinschaften teilnehmen, zum Teil wurde die gewonnene Zeit von den Schülern auch dafür genutzt, unter Betreuung ihre Hausaufgaben zu erledigen.

Gerade die Intensivierung des abteilungsübergreifenden Projektunterrichts war eine wesentliche Bereicherung des Schulalltags. Von den rund 24 (!) Projekten, die angeboten wurden, können beispielhaft genannt werden: das Kunstprojekt, in dem Metalle kreativ verarbeitet wurden, das Tennisprojekt in Kooperation mit dem Tennisverein Schlier/Unterankenreute und die Herstellung einer Schülerzeitung. Diese Beispiele bedeuten keine Wertung, alle Projekte entsprachen voll den Bedürfnissen der Schüler und waren eine kreative Bereicherung des Schulalltags.

Die interdisziplinäre Verknüpfung zwischen Unterricht und Therapie wurde z. B. im Projekt Bogenschießen verwirklicht.

„Therapeutisches Bogenschießen stellt hohe und vielfältige Anforderungen an Körper und Geist. Hyperaktive Jugendliche werden dadurch ruhiger und konzentrierter, was wieder einen wesentlichen Einfluss auf ihre schulischen Leistungen hat. Durch die Erfahrung, eigene Erfolge zu erzielen, wenn man sich Anweisungen und Hilfestellungen eines Trainers öffnet, erfahren die Schüler, wie sich Zuhören und Zusammenhalt positiv auswirken. Im Umgang mit Pfeil und Bogen können die Schüler ihre innere Ruhe wieder finden, durch die Kombination von Körperarbeit mit meditativ – spirituellen Elementen. Von wesentlicher Bedeutung ist auch, dass bei dieser Sportart behinderte Menschen und nicht behinderte bei gemeinsamen Wettkämpfen antreten können.“





## Realschul- abteilung

Ein anderes Projekt, bei dem Therapeuten federführend sind, ist das Klettern. „Klettern hat in den vergangenen Jahren – allgemein, aber auch im Schulsport – immer mehr an Bedeutung gewonnen, da vielfältige motorische und pädagogische Zielsetzungen damit verwirklicht werden können. Im motorischen Bereich werden die koordinativen Fähigkeiten und die eigenen Körperempfindungen gestärkt. Die psychophysische Ebene kommt häufig durch die persönliche Bewältigung von Grenzsituationen zum Tragen. Mut, Selbstvertrauen aber auch Vertrauen auf den, der absichert, sind gefragt. Durch das Klettern in der neuen Kletterhalle in Ravensburg haben unsere Schüler die Möglichkeit, mit Schülern anderer Schulen in Kontakt zu treten und verschiedene Umgangsformen kennen zu lernen.“



Weitere Projekte, die von Therapeutinnen und Therapeuten durchgeführt werden, wie Nordic Walking, Raum der Stille oder auch die Schulbücherei, haben ganz wesentliche Bedeutung für das Gesamtgefüge und sollen im nächsten Jahresbericht auch genauer vorgestellt werden.

Neben den Projekten konnten die Realschüler am Freitagnachmittag an zahlreichen Arbeitsgemeinschaften teilnehmen, wie z.B. an der Werk AG, der Briefmarken AG oder der Schach AG, um nur wenige zu nennen. Sowohl an den Projekten wie auch an den Arbeitsgemeinschaften nahmen die Schüler begeistert teil und erweiterten dadurch ihren Erfahrungshorizont.



Bei der Abschlussprüfung 2006 für Realschüler gab es eine organisatorische Veränderung. Es wurde zum ersten Mal gemeinsam mit der Realschule in Aulendorf, der Realschule des Martinshauses in Klein-Tobel und der Realschule des Hör-Sprachzentrums in Altshausen geprüft. Der Durchschnitt der Prüfungsergebnisse von 2,6 entsprach dem Schnitt im Landkreis Ravensburg. Besonders hervorzuheben ist der Aufsatz eines Schülers, der einheitlich mit 1,0 bewertet wurde. Alle abgehenden Schüler bekamen einen Ausbildungsplatz, drei Schüler wollen das Abitur machen.

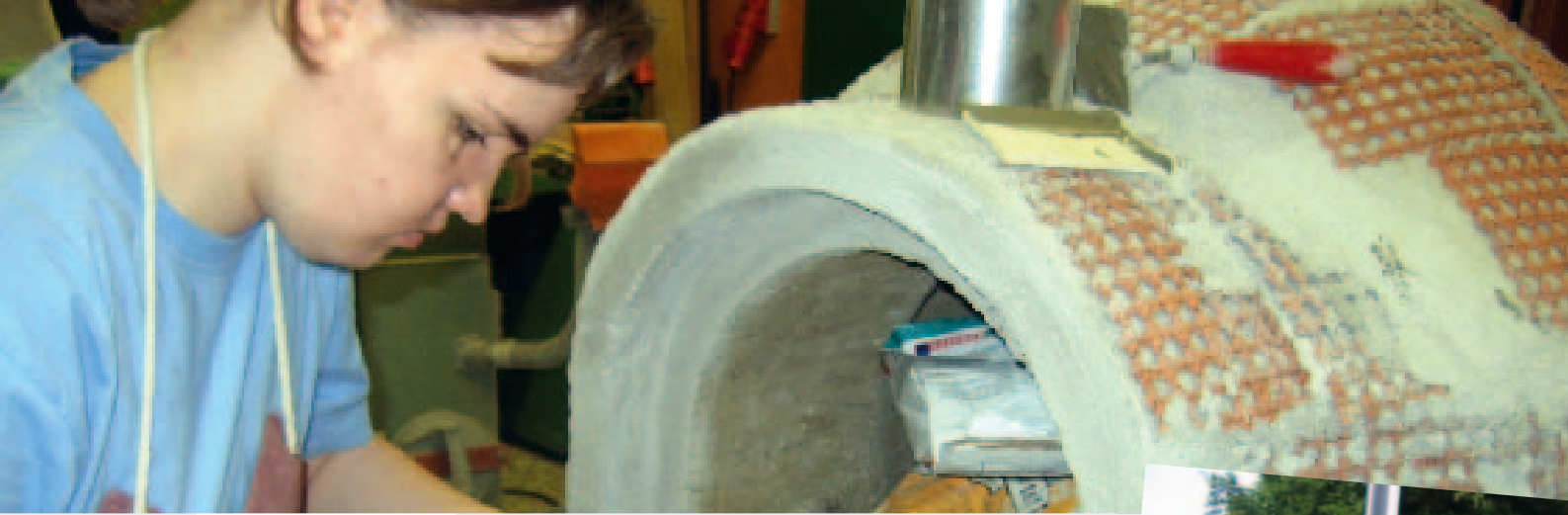
Ein Highlight im Jahr 2006 war das SE – Projekt der Klasse 7R. SE ist ein Unterrichtsfach in der Realschule und bedeutet Soziales Engagement und unter diesem Leitbegriff organisierten die Schüler der 7R ein Fußballturnier im Stadion von Ravensburg, dessen Reingewinn in Höhe von 2300,- der Behindertenschule Mariana Carrigan in Lima über den Verein „Peruhilfe“ zur Verfügung gestellt wurde.

Schon seit drei Jahren unterstützen Schüler der Realschule und der Differenzierten Werkstufe des KBZO in Kooperation mit der Realschule Bad Waldsee die Schule in Peru. In diesem Jahr hatten sich die Schüler der Realschule die gewaltige Aufgabe vorgenommen, ein Fußballturnier zu organisieren. Dazu braucht man Mannschaften, eine Stadion, Schiedsrichter, Ordner, man muss Ämter anschreiben, Genehmigungen einholen, Werbung betreiben, Plakate gestalten und aushängen, eine exakte Buchführung machen – man sieht, es war gewaltig. Und natürlich braucht man Zuschauer, und die kamen dann auch, über vierhundert waren es, die dann guten Sport sahen. Für das leibliche Wohl hatten die Schüler auch gesorgt, Getränke und Speisen wurden verkauft und die Differenzierte Werkstufe hatte den Verkauf von Kunstgegenständen aus Peru übernommen. Sieger waren am Schluss nicht nur der FV-Ravensburg, als Sieger durften sich alle fühlen: die Schüler des KBZO wie auch die Schüler in Peru.



Josef Cerny





## Differenzierte Werkstufe

Im Jahre 2006 besuchten durchschnittlich 62 Schülerinnen und Schüler die Differenzierte Werkstufe des KBZO. Von den Schülern, die zum Ende des Schuljahres 2005/06 die WK verließen, wechselte der Großteil in den Berufsbildungsbereich einer WfbM, meist in die Nähe des Heimatortes. Ein Teil der Schüler ging in das BVJ oder begann in der SBF5 des KBZO eine berufliche Ausbildung. Eine Schülerin wechselte ins BBW Adolf Aich, zwei Schüler fanden einen Arbeitsplatz auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt, einer in einem metallverarbeitenden der andere in einem landwirtschaftlichen Betrieb. Beide konnten aufgrund der engen Zusammenarbeit zwischen Schule, Elternhaus und dem IFD (Integrationsfachdienst), in Betriebspraktika einerseits Erfahrungen sammeln und andererseits sich in dem Betrieb, der sie letztendlich einstellte, bewähren.

Was kommt nach der Schule? Diese bange Frage stellt sich für die Schüler und ihre Eltern gerade zu Beginn der Schulzeit in der Differenzierten Werkstufe. Die Unsicherheit, ob es später einen Arbeitsplatz gibt und welchen, stellt Schüler und Eltern vor eine große psychische Herausforderung.

Deshalb erhalten die Schüler in der Differenzierten Werkstufe die Möglichkeit, durch eigene praktische Erfahrungen im Unterricht, in Projekten und in unterschiedlichen Praktika sich selbst wirklichkeitsnah einzuschätzen und die eigenen Stärken und Schwächen zu realisieren. So werden die Schüler in die Lage versetzt, eine für sie passende Lebensperspektive zu erkennen bzw. auch zu akzeptieren und danach sich in der Schule entsprechend einzubringen. Auch ein Arbeitsplatz in einer Werkstatt für behinderte Menschen ist für viele Schülerinnen und Schüler eine durchaus sinnvolle berufliche Perspektive.

In diesem Bemühen, für die Schülerinnen und Schüler den passenden Arbeitsplatz zu finden, ist neben der bereits erwähnten Zusammenarbeit zwischen Eltern, Schüler, Schule und Agentur für Arbeit vor allem die intensive Zusammenarbeit zwischen Schule und IFD von entscheidender Bedeutung. Das heißt, dass ein ständiger Austausch des IFD mit dem Klassenlehrer oder der Klassenlehrerin und dem Schüler oder der Schülerin gesucht wird. Der IFD vermittelt die Schüler in Arbeitsverhältnisse und begleitet und unterstützt sie in den Betrieben, auch nach einer definitiven Anstellung.

So kam es auch 2006 zu regelmäßigen Gesprächen zwischen Schule und IFD sowie zu einer engen Kooperation zwischen Schule und Betrieb. Es ist wichtig, dass die individuellen Förderziele des Schülers dabei erörtert und festgelegt werden.

Neben diesen rein berufsorientierten Maßnahmen fanden 2006 auch alternative Projekte statt, wie z.B. der Bau eines mobilen Pizzaofens. Das Projekt, das von den Klassen WK 1 und WK 6 durchgeführt wurde, erstreckte sich über sechs Monate und gliederte sich in mehrere Arbeitsbereiche. Schweißarbeiten für das bewegliche Untergestell, der Aufbau verschiedener Ofenschichten aus Mörtel sowie Feuerbeton und auch die künstlerische Außengestaltung mit Mosaiken mussten von den sehr motiviert und engagiert arbeitenden Schülerinnen und Schülern erledigt werden. Nach sorgfältigem Einbrand über mehrere Wochen konnte endlich die erste selbst hergestellte Pizza in den Ofen geschoben und nach dem Backen verzehrt werden. Es war nach Meinung der Schüler „wie beim Italiener“.





## Differenzierte Werkstufe

An einem künstlerischen Projekt beteiligten sich die Klassen WK 2 und WK 4. Es ging darum, das Thema „Spuren“ kreativ zu interpretieren. Die Klasse WK 4 entschloss sich, Stoffbahnen zu bemalen, danach im Freien aufzuhängen und somit der Witterung auszusetzen. Die Veränderungen an diesen Gemälden wurden über einen Zeitraum von mehreren Monaten fotografisch festgehalten. In einer darüber erstellten Power Point Präsentation wurde auch dokumentiert, was an diesen Tagen, als fotografiert wurde, sonst noch alles passierte und mit entsprechenden Geräuschen unterlegt. Nach einer hausinternen Vorführung dieser Präsentation beteiligten sich die Schüler mit ihrem Werk erfolgreich an der Schulkunstaussstellung in Friedrichshafen.



Etwas anders interpretierte die Klasse WK 2 das Thema, die Gegenstände des täglichen Gebrauchs unter eine gründierte Leinwand legte und danach mit Farbe überstrich, wodurch interessante Effekte und „Spuren“ entstanden. Auch diese Werke wurden in Friedrichshafen erfolgreich vorgestellt.

Ebenfalls künstlerisch ging es in der Vorweihnachtszeit in der „Engelwerkstatt“ zu. Schon drei Monate vor Weihnachten begannen die Schülerinnen und Schüler der Klasse WK 2 verschiedene Engel für den Verkauf im Unikat in Ravensburg herzustellen. Erst wurden die Umriss auf dünne Holzplatten aufgemalt und danach ausgesägt. In einem weiteren Arbeitsschritt bekamen die Engel Engelsgesichter aufgemalt und wurden mit bunten Kleidern, goldenen Flügelchen und lockigen Frisuren verschönt. So entstanden viele pummelige Kugelengel und freche, bunte Pippi Langstrumpf-Engel mit gestreiften Strumpfhosen. Was die Schüler besonders freute war, dass der Verkauf sehr gut lief und ihre Engel auch in der Ausstellung „Mein Engel“ in Bad Waldsee zu bewundern waren.



Ein weiteres Highlight der Differenzierten Werkstufe im Jahr 2006 waren die Segelaktivitäten. Wie jedes Jahr begann die Segelsaison mit dem Putzen und Aufriggen der KBZO Segeljolle vom Typ „Sailhorse“ in Friedrichshafen-Seemoos. Im Juni 2006 wurde dann die Stiftung FIDS (Foundation for Integrated Disabled Sailing) gegründet. Diese Stiftung stellt dem KBZO und anderen Einrichtungen sechs Boote vom Typ „Mini 12er“ zur Verfügung. Um möglichst vielen Schülerinnen und Schülern und natürlich auch den Lehrkräften das Segeln mit diesen kleinen Einmann-Kielbooten vorzustellen, wurde Ende Juni eine „Schnupperwoche“ im Hafen Ultramarin in Gohren am Bodensee angeboten. Hierfür stellte Herr Walter Pavlis vom integrativen Segelverein Wien seine Boote zur Verfügung. Über eine öffentliche Präsentation dieser Mini12er wurde in Rundfunk, Fernsehen und auch der örtlichen Presse sehr positiv berichtet. Mittlerweile hat die Stiftung FIDS sechs eigene neue Mini12er, die am 11. Mai 2007 eingeweiht werden.

Die inzwischen regelmäßig durchgeführte therapeutische Segelwoche der Differenzierten Werkstufe fand Mitte Juli statt. Sechs Schüler bzw. Schülerinnen verbrachten zusammen mit zwei Lehrkräften eine Woche auf dem Bodensee. Hierfür wurde eine 14m lange Yacht (Bavaria 44) bei der Firma Schattmaier in Gohren gechartert. In der Vorbereitung für diesen Törn wurden sowohl theoretische Themen besprochen als auch praktische Dinge geübt, wie das Knüpfen eines Seemannsknotens. Bei so viel Begeisterung seitens der Schüler bleibt gar nichts anderes übrig, als auch 2007 wieder in See zu stechen.



# Sonderberufs- und Sonderberufsfachschulen

## Gemeinsam in die Zukunft

### Gemeinsamer Pädagogischer Tag Heim - Schule

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Sonderberufsfachschulen und der Wohnheime kamen an einem Samstag im Januar 2006 zu einem gemeinsamen Pädagogischen Tag in der Aula der St.-Martinus-Str. zusammen. Ziel dieses Pädagogischen Tages war es, nach Möglichkeiten der Qualitätserhaltung und -verbesserung zum Nutzen der Jugendlichen zu suchen. Die Ergebnisse dieser gut moderierten, erfolgreichen und in angenehmen Klima stattgefundenen Veranstaltung sind nachhaltig. Es bildeten sich folgende Arbeitsgruppen, die teilweise bis zum heutigen Tag fortbestehen:

1. Wege nach der Ausbildung
2. Wohnformen
3. Außerunterrichtliche Angebote
4. Praktikantenbetreuung
5. Öffentlichkeitsarbeit
6. Schulorganisation: Berufsschulunterricht, unterrichtsfreier Nachmittag, Kooperationszeiten, Vertretungsregelungen

Einige Vorschläge der Arbeitsgruppen wurden schon zu Beginn des Schuljahres 2006/2007 umgesetzt. Zum Beispiel gibt es seit diesem Schuljahr wöchentlich feststehende außerunterrichtliche Kooperationszeiten, an denen sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu dienstlichen Besprechungen, Teamgesprächen, Konferenzen o.ä. treffen. Die in der Vergangenheit oftmals schwierige Terminfindung entfällt somit. Durch das von der Mehrheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bevorzugte Rotationsmodell findet der Kooperationstag im wöchentlichen Wechsel jeweils an einem anderen Wochentag statt. Da durch dieses Rotationsmodell keiner bevorzugt oder benachteiligt wird, ist die Akzeptanz größer.

### Gemeinsam mit den Schülern

Die gewerbliche, die hauswirtschaftliche und die kaufmännische Sonderberufsfachschule wählen jeweils einen Schulsprecher und einen Verbindungslehrer. Aus diesem Kreis wurde von der gesamten Schülerschaft eine Gesamtschulsprecherin und ein Gesamtverbindungslehrer gewählt. In Schulkonferenzen und wichtigen Fachbereichskonferenzen sind die gewählten Schülervertreter mit dabei.

### Schüler und Mitarbeiter tragen gemeinsam Verantwortung

Die praktische Ausbildung der kaufmännischen Sonderberufsfachschule erfolgt innerhalb einer Juniorenfirma. Die Juniorenfirma STIFT wird in der Form eines eingetragenen Vereins betrieben. Mitglieder des Vereins können Schüler und Mitarbeiter der Sonderberufsfachschulen sein. In den Mitgliederversammlungen wird gemeinsam über wichtige Themen, wie zum Beispiel der Gewährung von Zuschüssen für Abschlussfahrten aus den erzielten Verkaufsüberschüssen entschieden.





## Sonderberufs- und Sonderberufsfachschulen

### **Chance für die Zukunft**

Seit 30 Jahren bilden die Sonderberufsfachschulen des KBZO erfolgreich aus. Auch in diesem Jahr wurden in einer feierlichen Abschlussfeier am 4. August 2006 21 Absolventen von verschiedenen Ausbildungsberufen verabschiedet. Herr Besenfelder von der IHK Bodensee-Oberschwaben, der Pädagogische Vorstand Herr Karg, die Klassenlehrer und der Abteilungsleiter übergaben die Abschlusszeugnisse und gratulierten zu den erreichten Berufsabschlüssen.

### **Neue Wege in die Zukunft**

Mit Schreiben vom 4. Juli 2006 erteilte uns das Regierungspräsidium Tübingen die Genehmigung und staatliche Anerkennung für eine dreijährige Sonderberufsschule. Mit Beginn des Schuljahres 2006/2007 besteht alternativ zur Ausbildung in den Sonderberufsfachschulen (Theorie- und Praxisausbildung unter einem Dach) die Möglichkeit, dass Jugendliche, die zwar einen Ausbildungsplatz gefunden haben, jedoch an einer öffentlichen Berufsschule aus verschiedenen Gründen nicht entsprechend gefördert werden können, bei uns die Sonderberufsschule besuchen. Durch unsere individuelle Förderung in kleinen Klassen und die zeitliche Ausweitung des Fachtheorie- und Theorieunterrichts wird Jugendlichen die Chance geboten, einen erfolgreichen Berufsabschluss zu erlangen. Bei Bedarf können parallel zum Sonderberufsschulunterricht therapeutische Behandlungen (z.B. Physiotherapie, Ergotherapie, Sprachtherapie) wahrgenommen werden.

Das gemeinsame Interesse, für die benachteiligten Jugendlichen ein zusätzliches Angebot zu schaffen und die gute Zusammenarbeit mit der IHK, der Agentur für Arbeit und dem Integrationsfachdienst haben sehr geholfen, diesen neuen Weg zu beschreiten.

Das Berufsbild „Bürofachhelfer“ muss modernisiert werden. In Zusammenarbeit mit dem Stephanuswerk Isny, der Industrie- und Handelskammer Bodensee-Oberschwaben und der Personalleiterin der Fa. Schaette, Bad Waldsee, wird an der Novellierung dieses Behindertenberufsbildes gearbeitet.

Ebenso wurde in der Gewerblichen Sonderberufsfachschule- auch in Zusammenarbeit mit der IHK Bodensee Oberschwaben und dem Stephanuswerk Isny- das Berufsbild „Fertigungs- und Funktionskontrolleur“ überarbeitet. Das aktualisierte Berufsbild wurde in „Fachwerker für Qualitätssicherung“ umbenannt.

### **Fit für die Zukunft**

Für alle in der Ausbildung befindlichen Jugendlichen sind Praktika vorgesehen. Die Jugendlichen selbst und deren Eltern haben auch in diesem Jahr passende Praktikumsstellen für ihre Kinder am Heimatort gefunden. Die Schule bietet zusätzlich Praktika in Betrieben an. So waren zum Beispiel Schülerinnen und Schüler der hauswirtschaftlichen Sonderberufsfachschule zum Praktikum in der KBZO-Küche. Anderen Schülerinnen und Schülern konnten Praktika in verschiedensten Betrieben der Region angeboten werden. Eine neue Möglichkeit zur praxisnahen Ausbildung eröffnete sich durch Praktikumsplätze in der KBZO-eigenen Integrationsfirma Service & Dienste. Diverse Betriebsbesichtigungen tragen zusätzlich dazu bei, den Jugendlichen die Arbeitswelt realistisch nahe zu bringen.





Schüler der kaufmännischen Sonderberufsfachschule bereiteten den Auftritt an der Juniorenfirmenmesse New Come in Stuttgart vor und nahmen an dieser teil. Viele andere praxisnahe Projekte aller Abteilungen der Sonderberufsfachschulen trugen dazu bei, die Jugendlichen auf das Arbeitsleben vorzubereiten.

Nicht nur für Schüler, sondern auch für Lehrer ist die ständige Auseinandersetzung mit der betrieblichen Wirklichkeit von großer Bedeutung. Aus diesem Grund nehmen Lehrerinnen und Lehrer an den regionalen Fortbildungen in Betrieben teil.

Der Ausbildungsberuf „Gebäude- und Umweltdienstleister“ ist durch ein vielseitiges Tätigkeitsfeld gekennzeichnet. In Kooperation mit der Integrationswerkstätte Oberschwaben ist es gelungen, das Modul „Flurförderschein“ (Staplerführerschein) in die Ausbildung zu integrieren. Drei Auszubildende konnten so nach eingehender theoretischer und praktischer Ausbildung die Prüfung zur Erlangung des Flurförderscheins mit Erfolg ablegen.

Eine Informationsveranstaltung für die Abschlusschüler und deren Eltern mit der Agentur für Arbeit, dem Begleiteten Wohnen und dem Leiter der Abteilung Sozialwesen gab wichtige und wertvolle Tipps für die Zeit nach der Ausbildung.

Eine SMV-Veranstaltung zum Thema „Führerschein“ stieß auf reges Interesse bei den Jugendlichen. Ein Fahrlehrer beantwortete Fragen zum Führerscheinwerb für behinderte Menschen.

Handlungsorientierte Tage und Projektstage trugen zusätzlich zur Förderung der Selbständigkeit, zur Entwicklung des Selbstbewusstseins, zur Sozialkompetenz und anderen wichtigen zukunftsorientierten Erziehungszielen bei.

#### **Aus der Vergangenheit lernen**

Das Thema „Nationalsozialismus“ wurde projekthaft im zweiten Schulhalbjahr 2005/2006 bearbeitet. In Religion, Gemeinschaftskunde und Deutsch gab es Grundinformationen über die NS-Zeit. Der heute in Ravensburg lebende Heinrich Dronia war von 1940 bis 1942 im Konzentrationslager Dachau inhaftiert. Als Zeitzeuge gab er den Schülerinnen und Schülern der Sonderberufsfachschulen bereitwillig Auskunft über das Lagerleben, die brutalen Verhöre und die Greuelthaten der Nazis. Die Schüler waren durch die geschilderten Erlebnisse sehr betroffen.

Das „Projekt Nationalsozialismus“ schloss mit einer Fahrt ins ehemalige Konzentrationslager Dachau.



Frieder Laufer



## Schülerwohnheim 2006

### Begleitetes Schulwohnen im Schülerwohnheim des KBZO

#### Unsere Ziele

Ziel des begleiteten Schulwohnens am KBZO ist die eigenständige Lebensführung des jungen Menschen. Der junge Mensch soll aus eigenen Kräften mit den anfallenden persönlichen, familiären und sozialen Anforderungen zurechtkommen und sich selbstständig aus dem bestehenden Netzwerk der Hilfsangebote Unterstützung holen.

Beim begleiteten Schulwohnen im Schülerwohnheim des KBZO handelt es sich um eine Form der Hilfe zur Persönlichkeitsentwicklung mit einem flexiblen, bedarfsorientierten, individuellen Betreuungsansatz. Junge volljährige Schülerinnen und Schüler, die in unterschiedlichen individuell angepassten Wohnformen leben, aber den Anforderungen an eine selbstständige Lebensgestaltung in entscheidendem Umfang noch nicht gewachsen sind, werden begleitet, beraten und unterstützt.

Unser Team besteht aus berufserfahrenen Sozialpädagogen/innen und Erzieher/innen oder Mitarbeiter/innen mit ähnlicher beruflicher Qualifikation. Wir treffen uns wöchentlich zur Teambesprechung und Dienstbesprechung.

#### Wie erreichen wir das?

Auf Grund des individuellen Betreuungsansatzes gestaltet sich unser Angebot differenziert. Es umfasst unter anderem Beratung und praktische Unterstützung im Sinne von Wohnassistenz bei:

- der Struktur des Tagesablaufes und der Gestaltung des Alltags
- der Organisation von Wohnung und Haushalt
- dem Umgang mit Geld, Behörden etc.
- der Gestaltung der Freizeit und der sozialen Kontakte
- der Entwicklung eigener Lebensperspektiven
- der Erfüllung schulischer, beruflicher und sonstiger Verpflichtungen
- der Bewältigung der individuellen Lebensgeschichte
- der Identitätsfindung, sowie der Stärkung der personalen und sozial-emotionalen Kompetenz
- dem Erlernen angemessener Lösungsstrategien in Konfliktsituationen

#### Was erwarten wir

- das Prinzip der Freiwilligkeit auf Seiten des jungen Menschen
- die Mitwirkungs-, Kooperations- und Veränderungsbereitschaft des jungen Menschen
- ein ausreichendes Maß an Verlässlichkeit und Eigenverantwortlichkeit
- die Bereitschaft aktiv an der Entwicklung und Verfolgung von schulischen und beruflichen Perspektiven zu arbeiten
- und somit zum Erfolg der Maßnahme beizutragen

Diese Ziele und Ansprüche müssen ständig reflektiert und den veränderten Bedingungen angepasst werden.



## Interview vom 17.04.07 mit den Jugendlichen des begleiteten Schulwohnens im KBZO

Manuela Groß, Markus Agerer, Sandra Johmann, Heinrich Koop und Frederik Schöne, Jasmin Sproll war im Praktikum

### 1. Was waren die Gründe dafür, dass Du Dich für das begleitete Schulwohnen gemeldet hast?

**Heinrich:** Ich wollte mal wie in einer WG wohnen.

**Frederik:** Ich wollte selbständig wohnen, mal sehen wie selbständig ich schon bin und Erfahrungen sammeln.

Ich wollte nicht jedes Wochenende nach Hause gehen, einmal ein Gruppenwochenende mit allen erleben, das ist mir wichtig.

**Sandra:** Sehen, ob wir es schaffen einen Haushalt zu führen, selbständig aufzustehen, Hausaufgaben zu machen, den Alltag zu organisieren.

**Markus:** Ich wollte testen, ob ich schon selbständig wohnen kann, eigene Erfahrungen sammeln.

**Manuela:** Herr Schierok hat mich gefragt, ob ich nicht ins begleitete Schulwohnen möchte, zuerst war ich mir nicht sicher, ob ich das alles schaffe, weil ich Prüfungen habe, aber es geht ganz gut.

#### 2.a. Was gefällt Dir gut?

**Frederik:** Man ist nicht auf Erzieher angewiesen und man darf abends länger weg wenn man morgens gut aus dem Bett kommt.

**Sandra:** Man muss nur mit 6 Personen einen Speiseplan machen und nicht wie auf der Gruppe mit 10.

**Manuela + Sandra:** Wir können selber entscheiden, wann und was wir kochen, und das bekommen wir gut hin.

**Frederik:** Es sollten aber nicht mehr als 6 Personen im begleiteten Schulwohnen sein.

#### 2 b. Was gefällt Dir nicht so gut?

**Manuela:** In manchen Dingen müssen wir immer noch die Erzieher fragen.

**Frederik:** Die Wohnung sollte weiter weg vom Internat sein.

**Manuela:** Schüler der Internatsgruppen respektieren oft nicht, dass wir unsere Ruhe wollen, die wollen immer bei uns sein. Manchmal ist es nervig zu kochen.

### 3. Was hast Du gelernt in der Zeit?

**Manuela + Sandra:** Mehr Selbständigkeit, vor allem beim Kochen, erkennen, was man kann und was noch nicht. Wenn was schief gelaufen ist, haben wir getrickst und es dann immer noch gut hinbekommen. Wenn es zu wenig war, haben wir noch was dazu erfunden.

**Frederik:** Kein Erzieher mischt sich mehr ein und würzt nach.

**Alle:** Man muss erfinderisch sein und aus Fehlern lernen.

**Heinrich + Sandra:** Die Wohnung in Ordnung zu halten, soweit wir dafür zuständig sind.

**Alle:** Mit dem Geld umgehen und einteilen, dass haben wir gelernt, anderen Grenzen zu setzen und sich auch durchzusetzen, z. B. wenn man seine Ruhe haben will. Und andere zu bremsen, wenn sie z. B. zu verschwenderisch sind.





## Schüler- wohnheim 2006

### 4. Wie wohnt ihr zusammen und wie wollt ihr zukünftig wohnen?

**Heinrich:** in Einzel- oder 2-Bett-Zimmern. Wir machen oft was zusammen, wir sind ein gutes Team. Ich würde später eher alleine oder mit meiner Freundin zusammen wohnen wollen.

**Sandra:** Eine 6er Gruppe ist gut.

**Manuela:** Zuerst will ich mal alleine wohnen

**Frederik:** Ich fühle mich jetzt wohl, aber nach der Ausbildung will ich erst mal alleine wohnen oder mit meiner Freundin.

**Markus:** vielleicht mit Freunden oder mit meinen Eltern.

### 5. Wie regelt ihr eure Aufgaben und Pflichten?

**Alle zusammen:** wenn jemand seine Aufgaben nicht macht, nicht ordentlich ist, wird er angesprochen. Essensplanung ist immer montags, wir tauschen aber auch die Dienste, beim Mülldienst wechseln wir uns ab. Den schweren Müll bringen halt nicht die runter, die schlecht laufen können, dafür erledigen die dann was anderes. Bis jetzt haben wir alles geregelt bekommen. Die wöchentlichen Team-Gespräche mit Dir sind so wie sie sind gut.

### 6. Was kocht ihr am liebsten?

**Alle:** FLEISCH!!!!

Salate gibt es jede Woche mindestens 2 x, eigentlich wechseln wir ziemlich oft ab und kochen richtig aufwendig. Pizza, Lasagne, Nudelauflauf,... wir verwerten alles, was wir eingekauft haben.

**Manuela:** Abends beim Fernsehen haben wir noch Kartoffeln geschält, damit wir es nicht am nächsten Tag machen müssen, wir verbinden halt das Nützliche mit dem Angenehmen! Es gibt aber auch ungesunde Sachen wie z. B. Fleischsalat, Jasmins Lieblingssalat.

### 7. Die größten Pannen?

Großes Gelächter – Frederiks und Heinrichs Schnitzel wurden nicht ganz so wie sie werden sollten, die waren oben ganz dunkel und innen noch roh.

**Heinrich:** wir waren 3 Stunden in der Küche aber es hat nichts geklappt: Paniermehl war alle, Essig und Öl hat gefehlt...

**Sandra:** Die verschärften Ofenkartoffeln – die Köche waren wohl verliebt.

**Markus:** Einmal habe ich verschlafen, ich habe meinen Wecker nicht gehört, Freddi hat aber so an meine Tür geklopft, dass ich gleich wach war.

### 8. Wer hat es bereut, ins begleitete Schulwohnen zu wechseln?

**Alle:** Niemand

**Manuela:** Teils-teils, weil ich so viel selber machen musste, hat mir die Zeit nicht gereicht. Jetzt teile ich mir die Zeit besser ein und organisiere besser

### 9. Würdet ihr wieder ins begleitete Schulwohnen wechseln?

**Sandra:** Ich würde es wieder machen.

**Frederik:** Am Anfang war es schlimm, bis man wusste wie was geht. Jetzt ist es aber gut.

**Heinrich:** Ich würde weiter im begleiteten Schulwohnen bleiben.

**Sandra:** Ich könnte es anderen SchülerInnen weiterempfehlen, aber viele stellen es sich einfacher vor als es ist. Man muss auch die Pflichten sehen. Man darf das mit der Zeit und alles regeln müssen nicht unterschätzen.





## Wohnen/Erwachsene

Das beherrschende Thema des Jahre 2006 waren die Umzüge und räumlichen Veränderungen in den Monaten August und September 2006.

Steigende Bewohnerzahlen und schwierige räumliche Bedingungen für Menschen mit schweren Behinderungen (insbesondere in der Kornblumenstr.) machten erneut Umzüge notwendig. Hinzu kam, dass eine Wochenendbetreuung an vier Standorten (Thumbstraße, Franz-Beer-Straße, Kornblumenstraße, Burachhöhe) anzubieten nicht dauerhaft leistbar ist.

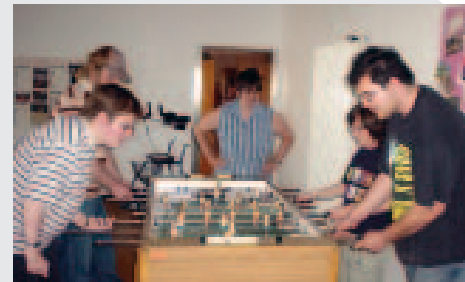
Zu den Erwachsenen, die bereits auf der Burachhöhe wohnten, kamen aus der Franz-Beer-Straße und der Kornblumenstraße die Bewohner mit Betreuungs- und Pflegeaufwand hinzu. Insgesamt entstanden 6 Wohngruppen auf der Burachhöhe.

Den relativ selbständigen Bewohnern bieten wir in der Franz-Beer-Straße neue Möglichkeiten. Sie können mit entsprechender Unterstützung ihre Selbständigkeit testen und weiter entwickeln.

Die Abteilung Wohnen/Erwachsene konzentriert sich somit auf drei Standorte:

Thumbstraße	- 38 Bewohner
Franz-Beer-Straße	- 11 Bewohner
Burachhöhe	- 38 Bewohner

Diese Veränderungen und Umzüge bedeuteten erneut einen Kraftakt für alle Beteiligten. Auch wenn es zunächst Engpässe und vorübergehende Erschwernisse gab, die Vorteile sind unübersehbar.



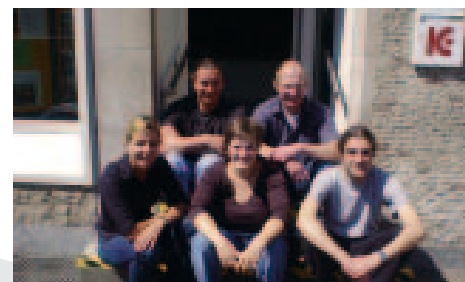
Alfons Scherbel

## Begleitetes Wohnen

Im Jahr 2006 war deutlich erkennbar, dass bei vielen Bewohnern ein Leben außerhalb des Wohnheimes zu mehr „Normalität“ geführt hat.

Bei einigen zeigte sich hier viel Positives, wie z.B. die Gründung einer Familie oder vermehrte Selbständigkeit. Bei anderen gab es Krisen durch Krankheit oder psychische Probleme. Insgesamt verließen acht Bewohner diese Wohnform, sechs wurden aufgenommen. Hauptgrund für die Abgänger war eine veränderte Lebenssituation, die für einige einen Umzug bedeutete. Zum Teil war dies mit einer erhöhten Selbständigkeit verbunden, zum Teil aber auch mit einer fehlenden Tagesstruktur, die hier nicht zu finden war. Ambulant Betreutes Wohnen findet nicht in einer geschützten Umgebung statt, sondern mitten in der Gesellschaft.

Es gab überwiegend positive, erfolgreiche Beispiele, aber eben auch Rückschläge. Der Weg insgesamt ist der Richtige.





## Begleitetes Wohnen

Weiterhin beispielhaft ist, dass die meisten Bewohner des Begleiteten Wohnens zuvor stationär untergebracht waren. Hierdurch konnte diesen Menschen durch den Wechsel in diese Wohnform ermöglicht werden, relativ selbständig in einer eigenen Wohnung zu leben. Die Wohnungssuche bereitet zwar immer wieder Schwierigkeiten, vor allem bei Mensch, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind, war bisher in den meisten Fällen aber erfolgreich.

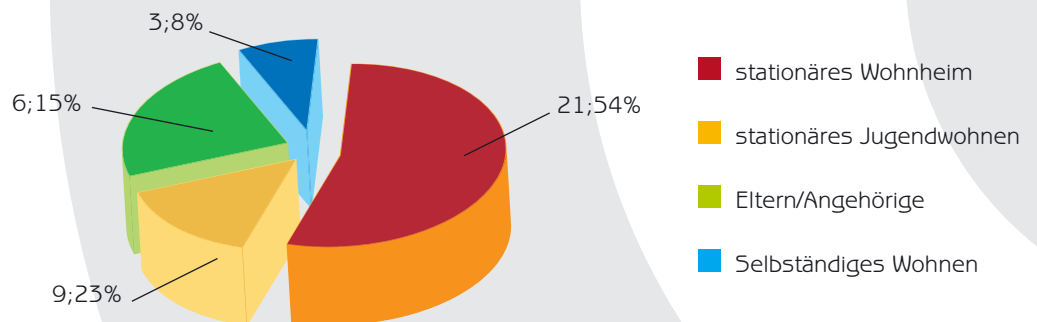
Die Freizeitangebote, die gemeinsam von Bewohnern und Mitarbeitern des Begleiteten Wohnens geplant und organisiert wurden, fanden großen Anklang. Beispiele hierfür waren Theaterbesuche, Einkaufsfahrten, Ausflüge, monatlicher Stammtisch, Konzerte, Kegeln usw. Höhepunkt war eine mehrtägige Freizeit in München, die alle Beteiligten begeisterte.

In der Diskussion des vergangenen Jahres standen vor allem auch die Rahmenbedingungen für das Ambulant Betreute Wohnen. Nach Übergang der Zuständigkeiten vom Landeswohlfahrtsverband auf die jeweiligen Landkreise haben diese vorerst die alten Richtlinien übernommen. Die Entscheidung über konkrete Rahmenbedingungen wird erst im Jahr 2007 fallen. Es ist noch unklar, ob die gewollte Förderung der ambulanten Hilfen in besseren Rahmenbedingungen münden wird.

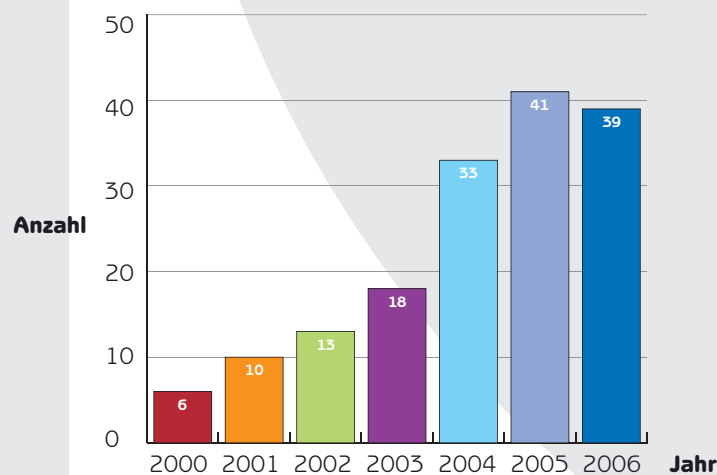


Christian Mahl

### Herkunft Bewohner Begleitetes Wohnen



### Bewohner Begleitetes Wohnen





## Dienste Technik und Versorgung

Das Jahr 2006 begann in der Nacht zum 09. Januar gegen 0:30 Uhr mit einer Alarmmeldung der Feuerwehr: Das Studentenwohnheim im Argonnenareal brennt! Verursacht durch Brandstiftungsereignisse entstand dabei ein Sachschaden über 600 T €. Die nachfolgenden Ereignisse forderten die Mitarbeiter des techn. Dienstes physisch und psychisch in außergewöhnlichem Umfang. Fachkenntnisse im Rettungswesen, im techn. Bereich, im betriebswirtschaftlichen Bereich und im Versicherungsrecht mussten in den folgenden Wochen oft kurzfristig eingebracht und umgesetzt werden.

Das Schneechaos mit fast 50 cm Neuschnee am Samstag, 06. März 2006 konnte nur mit Unterstützung von zwei Radladern eines Gartenbauunternehmers erfolgreich bewältigt werden.

Dank dem Einsatz der Mitarbeiter am Sonntag, unter Leitung von Herrn Patrick Hohl, konnte der Schulbetrieb am Montag, 07. März 06, relativ reibungslos aufgenommen werden.

Ein Umzugskarussell im Bereich der Internate forderte die Mitarbeiter in den Sommerferien zusätzlich. Kurzfristig waren hier die Mitarbeiter bereit, auf bereits genehmigte Urlaubstage zu verzichten. Externe Unterstützung durch eine Spedition wurde dennoch benötigt.

Der Betrieb und die Bewirtschaftung der Grundstücke und Gebäude der Stiftung erfolgten im Rahmen der Wirtschafts- und Instandhaltungsplanung. Hierbei wurde in die Gebäudeinstandhaltung über 300 T €, in den Unterhalt der Außenanlagen ca. 40 T € investiert.

Die Arbeiten an 19 verschiedenen Orten konnten weitgehend störungsfrei, wie geplant, – erfreulicherweise auch unfallfrei – durchgeführt werden.

Die Arbeiten des technischen Dienstes waren im Jahr 2006 geprägt durch folgende bedeutende bauliche Veränderungen: Die Grundstufenschule für körperbehinderte Kinder in Biberach/Riss, im Mühlweg 15, konnte nach 16-monatiger Bauzeit am 18. September 2006 in Betrieb genommen werden. In das Projekt wurde im Rahmen der IZBB-Förderung 2,15 Mio. € investiert.

Der vorherige Standort im Telekomgebäude in Biberach, in der Magdalenenstraße 17, konnte daher aufgelöst und an die Telekom zurückgegeben werden.

Schüler, Mitarbeiter und Eltern, sowie die am Bau beteiligten Offiziellen, zeigten sich vom Ergebnis der Planungen und Ausführungen in hohem Maße angetan.





## Dienste Technik und Versorgung

Am 19. Juni 2006 erfolgte der Start für unsere derzeit größte Baustelle: Dem Projekthaus mit Ganztagsangeboten in der Geschwister Scholl Str. 2 im Argonnenareal in Weingarten.

Ein weiteres Bauprojekt mit Förderung durch IZBB-Mittel: Die Aufstockung der Tannenhagschule in Friedrichshafen-Fischbach konnte am 17. Juli 2006 gestartet werden.

In den Herbstferien wurde noch das Dach des Kindergartenpavillons in Leutkirch mit einer zusätzlichen Kaldachschale aufgedoppelt, um das Gebäude noch winterfester auszustatten.

Die Installation unserer neuen Beschäftigungsgesellschaft „Service und Dienste gGmbH“ in einer Halle in Baienfurt-Niederbiegen, Schussentalstr. 7, erfolgte ebenfalls ab September 2006 mit Unterstützung der Dienste Technik und Versorgung.

Der Betrieb der Produktionsküche, unter Leitung von Marc Kirchner, konnte weiter optimiert und ausgebaut werden.

Extern versorgen wir inzwischen auch die Realschule und das Gymnasium Weingarten mit Mittagessen und organisieren des Ausgabebetriebs in der dortigen Verteilerküche.

Die vielfältigen Aufgaben der Hauswirtschaft, insbesondere Gebäudereinigung und Wäscherei, erfüllte die Aufgaben in 2006 vollumfänglich unter Leitung von Frau Christine Gnädinger.

Mit der Neuordnung der Dienste Technik und Versorgung als zukünftigem Bau- und Gebäudemanagement (Facility Management) wurde begonnen.

Udo Mann



## 40 Jahre Elternselbsthilfe – Jubiläum des Landesverbandes für Körper- und Mehrfachbehinderte Baden-Württemberg

14./15. Oktober 2006. Beim Festakt des Landesverbandes für Körper- und Mehrfachbehinderte, der in einen Fachtag und die Mitgliederversammlung des Bundesverbandes eingebunden war, konnte der Landesvorsitzende Hans Ulrich Karg eine illustre Schar von Gästen willkommen heißen.

Zum Festakt im Telekom-Tagungszentrum in Stuttgart-Vaihingen waren viele gekommen: Gründungsmitglied Else Oertle, für die Landesregierung der Beauftragte für die Belange behinderter Menschen, Herr Staatssekretär Dieter Hillebrand in Begleitung seiner Frau, für die Schulverwaltung Herr Regierungsschulizepräsident Kurt Gutfleisch, Herr Aribert Reimann, Vorsitzender des Bundesverbandes mit allen Vorstandskollegen und rund 250 Gäste aus nah und fern. Auch das Körperbehinderten-Zentrum Oberschwaben und der Weingartner Verein waren vertreten.

Das Programm wurde gestaltet von Kindern, Jugendlichen und Mitgliedern aus den verschiedensten Ortsvereinen. Tolle Zirkuskunststücke von Schülern der KBF Mössingen, die „Zugvögel“ aus Freiburg kamen mit ihrer ganzen Stimmgewalt mit Liedern im Gepäck und „die Rollende Zwölf“ aus Lörrach hatten mit ihrer Märchenparodie wieder einmal alle Lacher auf ihrer Seite. Kurzweilige, angemessene und im Zeitrahmen bleibende Reden und Grußworte ließen viel Raum für anregende Gespräche, für gutes Essen und Begegnungen, die nicht alltäglich sind. Ein rundum gelungener Abend zeigte die Vielseitigkeit dieses Verbandes und seiner jung gebliebenen Mitgliedsvereine auf.

Hans Ulrich Karg



## Anhang:

### **Aus dem Bundesverband:**

Am 15.10.2006 wurde Hans Ulrich Karg bei der Mitgliederversammlung des Bundesverbandes für Körper- und Mehrfachbehinderte eindrücklich bestätigt und als Vorstandsmitglied wiedergewählt.

### **Stiftungswesen: Herbsttagung der Sozialstiftungen**

Im Mai in Dresden beim Deutschen Stiftungstag wurde zum ersten Mal mit Vertretern der Stiftung Liebenau und der Software-AG-Stiftung angedacht, eine Herbsttagung der Sozialstiftungen in Oberschwaben abzuhalten. Die Stiftung Liebenau und das Körperbehinderten-Zentrum Oberschwaben verbindet ja nicht erst seit dem parlamentarischen Abend in Berlin eine vielfältige Verbindungsebene. Viel Hilfe hatten einst Monsignore Huber und Mit-Vorstand Helmut Staiber während der Sanierung gegeben und vielfältig waren die Begegnungen mit diversen Ressortleitern durch die Jahre, so dass es nahe lag, dass Hans Ulrich Karg und Ulrich Kuhn hier einen ersten Vorstoß machten und diesen Vorschlag, abgestimmt mit dem neuen Arbeitskreisleiter, Herrn Professor Bauer von der Software-AG-Stiftung, und dessen Kollegen, Herrn Schneider, im Dezember 2006 bei der Herbsttagung der Deutschen Sozialstiftungen in Darmstadt einbrachten. Vom 14. bis 16. Oktober 2007 findet nun die Herbsttagung der Deutschen Sozialstiftungen in Liebenau im Schloss und in der Stiftung KBZO statt. Das Rahmenprogramm steht und es bleibt auch noch Zeit für Kultur, z. B. einen Besuch der Basilika mit Vorführung der Gablerorgel.

Hans Ulrich Karg



## Impressum

Herausgeber  
Stiftung KBZO  
Körperbehinderten-  
Zentrum Oberschwaben  
Sauterleutestraße 15  
88250 Weingarten  
Telefon: (0751) 4007-0  
Telefax: (0751) 4007-167



ViSdP. Die Redaktion  
Hans Ulrich Karg,  
Gerhard Lormes,  
Günter Maier

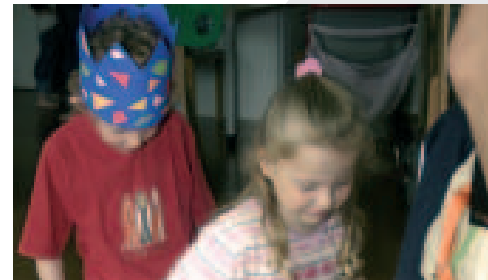
Die Redaktion behält sich  
Kürzungen und  
Zusammenfassungen vor.  
Mit Signum oder Namen  
gekennzeichnete  
Artikel stellen die Meinung  
des Verfassers, nicht  
unbedingt die des  
Herausgebers oder  
der Redaktion dar.



Auflage 2000 Exemplare

Päd. Stiftungsvorstand  
Hans-Ulrich Karg  
Kaufm. Stiftungsvorstand  
Matthias Stöckle  
Aufsichtsratsvorsitzender  
Rainer Kapellen,  
Bürgermeister

[www.KBZO.de](http://www.KBZO.de)



Stiftung  
Körperbehindertenzentrum  
Oberschwaben

Sauterleutestraße 15  
88250 Weingarten

Tel. 0751 4007-0  
Fax 0751 4007-167  
stiftung@kbzo.de  
www.kbzo.de